Das Abonnement beträgt:
1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin,
1⅔ „ „ „ incl. Postaufschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet.
Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. Insertions-Gebühr für den Raum einer dreigespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

№ 202. Berlin, Sonnabend, den 1. September, 1849.

Für Berlin haben wir von jetzt an pro Monat September ein neues Abonnement für 15 Sgr., mit Bringerlohn für 17 Sgr. 6 Pf. eröffnet.

Die Expedition.

Eine kleine, aber mächtige Partei,
dies ist die überaus schmeichelhafte Unterschrift, mit welcher die liberale Presse jetzt unser Bildniß zu versehen pflegt, und wir finden den wehmüthigen Refrain so wohllautend, daß wir uns dessen Wiederholung nicht versagen können. Klein und doch mächtig! wie innerlich muß unsere Kraft sein, und wie jämmerlich steht uns die hohle Aufgeblasenheit des Liberalismus gegenüber. Groß und doch ohnmächtig, zahlreich und doch schwach, ehrgeizig und doch unfähig, das Geheimniß fremder Macht zu begreifen, steht der Liberalismus vor den Trümmern seines Glücks und hat Nichts, als den „süßen Trost“ des Schiller'schen Familien-Vaters. Und was ist es, was diesen grünen Baum so entblättert hat? Die eiserne Consequenz des Princips, die man uns nachrühmt, die geschickte Benutzung von Personen und Verhältnissen. Dies sind allerdings unläugbare Vorzüge, aber sie reichen nicht aus, das Geheimniß kleiner Macht und großer Schwäche zu enthüllen. Was aber enthüllt, weil es sich um Ursachen, nicht um Wirkungen handelt, das ist die naive Plauderei der Altmutter aus Köln, „daß die übergroße Mehrzahl unserer Officiere und Soldaten das ehrlich glaube, was wir in absichtlicher Lüge täglich predigten“, und daß wir um deßwillen an der Armee eine unwiderstehliche Bundes-Genossin hätten. Gewiß hat man damit nur uns verdächtigen, nicht aber die Behauptung aussprechen wollen, daß die Eidestreue, die Disciplin und Tapferkeit unserer vortrefflichen Armee Früchte eines Lügenglaubens seien. Wir hätten daher nur nöthig, uns selbst, nicht aber unsre Lehren zu bessern, und dürften uns zugleich der Hoffnung hingeben, daß wohl auch die Kreise, aus denen die Officiere und Soldaten hervorgehen, sich in übergroßer Anzahl zu unseren Lehren bekennen. Die Kammer wäre demnach kein ganz richtiges Bild des Volkes, und „der ehrlichen constitutionellen Maus“ bleibt nichts als die Fortsetzung des lebensgefährlichen Spiels mit der „Kreuz-Zeitungs-Katze.“

Berlin, den 21. Aug. Auf den Anschluß Hamburgs an den Verfassungsentwurf des engeren Bundesstaats ist nun, wie zu erwarten stand, auch der Anschluß Bremens erfolgt. Freilich nur mit der geringen Majorität von 118 Stimmen gegen 103 hat sich vorgestern die Bürgerschaft für den Anschluß ausgesprochen, aber was die Hauptsache bleibt, der Anschluß ist erfolgt, nachdem schon Senat, Commerce-Deputation und Kaufmannschaft sich fast einstimmig für denselben erklärt hatten. Es bleibt nun die Entscheidung der 3ten Hansestadt, Lübecks, zu erwarten, und auch hier kann die Frage kaum noch eine zweifelhafte genannt werden. Von großem Gewicht wird das Votum der hannoverschen Kammer sein. Die Wahlen fallen fast durchgängig conservativer aus, als man nach dem Triumphgeschrei der Radicalen über das Ergebniß der Wahlmännerwahlen hätte vermuthen sollen. Aber noch steht es dahin, inwieweit die conservativen Abgeordneten dem Einheits-Werke des engeren Bundesstaates zuneigen, in wieweit sie particularistischen Bestrebungen ergeben sind.

In Frankfurt a. M. schwankt noch immer der erste Entschluß zu einer Erklärung über die jetzt angebahnte Einheitsfrage. Die Deutsche Zeitung mahnt mit allem Eifer zum Anschluß; die Frankfurter Zeitung, das Organ der früheren Centralgewalt, häuft Verdächtigungen gegen Preußen und mahnt mit gleichem Eifer vom Anschluß ab. In der Umgegend Frankfurts treiben die demokratischen Meuchler-Banden wieder ihr Wesen, welche vor einem Jahre unter dem Zujauchzen der Berliner Demokratie in Mainz preußische Soldaten hinterrücks mit Dolchen und anderen Mord-Waffen anfielen. Bereits sind wieder sechs Mord-Anfälle auf preußische Soldaten vorgekommen, ohne daß es bis jetzt gelungen wäre, der Thäter habhaft zu werden. Hoffentlich wird kurzer Prozeß mit ihnen gemacht, sobald die angestellten eifrigen Nachforschungen zur Entdeckung derselben geführt.

Aus Baden ist ein Armeebefehl Sr. k. Hoh. des Prinzen von Preußen angelangt, in welchem die erfolgte Auflösung des Reichscorps und die Uebernahme des Commando's über die von diesem Corps in Baden verbleibenden Truppen durch Se. k. Hoh. angekündigt wird.

In der Schweiz ist die ganze Piquetaufstellung jetzt aufgelöst, und der General Dufour hat seinen Stab entlassen. Die Häupter der revolutionairen Flüchtlinge richten sich inzwischen in der Schweiz ganz wohnlich ein und haben bereits in Bern wieder einen revolutionairen Centralverein mit einem Verwaltungsrathe eingesetzt, der unter d'Ester's Führung als deutschem Commissarius seine aufrührerische Thätigkeit besonders auch auf Deutschland erstrecken soll. Und Deutschland sieht diesem Treiben, welches die Schweiz von Neuem in ihrem Schooße groß zieht, nach wie vor ruhig zu!

Aus Wien wird von vielfachen Ministerialconferenzen über die Regelung der ungarischen Verhältnisse berichtet. In Siebenbürgen ist die Insurrection noch immer nicht ganz unterdrückt.

Deutschland.

Berlin, 31. August. Morgen, als am 1. September, tritt der Disciplinarrath auf 3 Jahre, bis zum 1. September 1852, zusammen. Wir halten nicht für unangemessen darauf hinzuweisen, daß für die betheiligten Mitglieder dies nur ein Ehrenamt ist, welches sie neben ihren übrigen Amtsgeschäften zu verwalten haben.

Berlin, 31. August. Von dem Mitgliede der ersten Kammer, Geh. Rath Beer, erscheint in diesen Tagen eine Brochüre „über die Gefahren, welche Preußen aus der Drei-Königs-Verfassung zu erwachsen drohen.“

— Für die Schwurgerichts-Saison des Monats September sind folgende Geschworne ernannt worden: der Zimmermstr. Jäckel, der Destillateur Miether, der Wagenfabrikant Pflug, der Kaufmann Eger, der Restaurateur Arnim, der Rentier Leglus, der Kaufmann Ravené, der Eigenthümer Wittich, der Bäckermeister Jung, der Stadtverordnete Pallis, der Schuldirector Grohnert, der Zimmermeister Steinmeier, der Gutsbesitzer Bötzow, der Rentier Allard, der Kaufmann Seymer, der Bezirksvorsteher Thomas, der Professor Unzelmann, der Kaufmann Kaufmann, der Armen-Vorsteher Behrendt, der Bäckermeister Kuhnagel, der Major a. D. Dobbert, der Kaufmann Walker, der Eigenthümer Bethke, der Posthalter Beer, der Kaufmann Delaini, der Schornsteinfegermeister Thiele, der Eigenthümer Fließ, der Particulier Schröder, der Schlächtermeister Conrad, der Holzhändler Schulze, der Kaufmann Wegener, der Kaufmann Engelhard, der Major a. D. Thür, der Banquier Meyer, der Kaufmann Rihau und der Eisengießereibesitzer Lehmann.

— Es wurde neulich in den Zeitungen erzählt, Fürst Schwarzenberg habe die englische Vermittelungsnote, welche Lord Ponsonby in der ungarischen Frage übergeben wollte, anzunehmen und zu lesen sich geweigert. Wir erfahren, daß die Antwort des österreichischen Minister-Präsidenten weit zutreffender gewesen ist. Er soll Lord Ponsonby einfach erklärt haben, seine Antwort an Lord Palmerston werde erfolgen zugleich mit einer Note, die er an ihn über die Politik Großbritanniens in der Canadischen Frage zu richten gedenke.

— General Prittwitz ist von Hamburg nach Hannover gereist und trifft übermorgen hier ein, um das Kommando des Garde-Corps definitiv wieder zu übernehmen.

— Die Gärtner der Residenz sind in lebhafter Aufregung. Die Servis-Deputation des Magistrats hat ihre Treibhäuser für Fabrikgebäude erklärt und dieselben in Folge dessen mit Miethssteuer belegt, wovon sie bis jetzt frei waren. Eine Beschwerde im Verwaltungswege ist fruchtlos geblieben, und hatte der Magistrat bereits die Execution verfügt. Es ist diese indeß jetzt einstweilen sistirt und den Beschwerdeführern vom Magistrat der Rechtsweg offen gelassen. Es handelt sich um ein nicht unbedeutendes Object. (A. Z. K.)

— Vom Mittag des 29. bis Mittag des 30. erkrankten an der Cholera 56 Personen.

— Nach Auflösung der Lehr-Escadron in Berlin, worüber wir schon früher Mittheilung machten, und nachdem der König eine Reitschule in Schwedt genehmigt, welche, nebenbei bemerkt, sich auf den Unterricht im Reiten beschränkt, wogegen das aufgehobene Institut eine gründliche Ausbildung im Kavalleriedienste und im Reiten bezweckte, wird ein Garnisonwechsel für das 2.

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 31. August 1849.

— Se. Majestät der König fuhr um 5¼ Uhr von Charlottenburg aus durch den Grunewald nach Potsdam.

— Ihre K. H. die Prinzessin Anna (Tochter Sr. K. H. des Prinzen Karl) kam gestern um 10¼ Uhr von Potsdam hier an.

— Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl und Höchstdessen Tochter, die Prinzessin Anna, Königliche Hoheit, fuhren um 5¼ Uhr nach Potsdam.

— Der volksparteiische Verein im Bezirke 74 B. hat gestern Abend seine Constituirung fertig bekommen. Hennecke saß vor. Die Versammlung war etwa 40 Personen stark.

— Diesen Mittag wird ein Theil der Berliner Garde-Landwehr aus Baden zurückerwartet.

— Im Handwerker-Verein wurde anstatt des Dr. Bolemann, der sein Amt niederlegt, der Bäckermeister Hamann in den Vorstand gewählt, und zu dessen Stellvertreter der Zeichnenlehrer Engel. Herr von Rosent hatte geglaubt, bei der Wahl durchzukommen, fiel aber durch.

— Berends hat einen Ausflug nach der Insel Rügen gemacht, der ihn vierzehn Tage von Berlin entfernt halten wird.

— Am Dienstag werden die neu gewählten Stadtverordneten zum ersten Male in der Versammlung erscheinen.

— Unter den Stadtverordneten gewinnt die Meinung mehr und mehr die Oberhand, daß alle Loyalitäts-Deputationen nicht die gewünschte Wirkung haben dürften, so lange die wahre Loyalität in dem Vorsteher der Stadtverordneten nicht entsprechender vertreten sei.

— Dem bekannten Dr. Schütte, meldet das Correspondenz-Büreau, ist nunmehr der Aufenthalt in Berlin wirklich gestattet worden. Wenn das nicht lithographirt ist, kann Dr. Schütte mit Recht sagen: „Fester Wille führt zum Ziel!“

— Vorgestern machte ein auf dem Transporte nach der Stadtvoigtei befindlicher gefährlicher Dieb den Versuch, dem ihn escortirenden Schutzmanne zu entspringen, jedoch ein Dragoner und ein Schütz stellten sich dem Flüchtling in den Weg und zwangen ihn zum Stehen.

— Ein neuer Beitrag zur Geschichte des märzerrungenen Jagdgesetzes wurde unlängst in Grassau bei Stendal geliefert. Ein Grassauer Bauerssohn lag am 19. d. M. mit mehreren Genossen dem edlen Waidwerke ob. Ein Huhn entschlüpft seinen Nachstellungen, ein Knecht, unglücklicher Weise gerade vor dem Flintenlaufe stehend, will dem zu spät Gekommenen die Stelle andeuten, wo das Huhn gesessen habe; der Jäger, im Begriff den Hahn in Ruh' zu setzen und dabei mit seinen hinter ihm stehenden Jagdgefährten sprechend, drückt unvorsichtig los, der Schuß entladet sich und zerschmettert dem armen Knecht die Kniescheibe. Noch ist es nicht entschieden, ob der Verwundete mit einem steifen Fuß davon kommen wird, oder ob ihm derselbe abgenommen werden muß. — In Bezug auf einige von der demokratischen Presse neulich ausgedrückte Zweifel an der Wahrheit der von dem Zuschauer erzählten Jagdgesetzes-Folgen fügen wir die ausdrückliche Versicherung bei: daß dieser Fall, wie alle früher von uns erzählten, nichts weniger als lithographirt ist.

— Fast sämmtl. Berliner Ztg. berichteten gestern, wahrscheinlich nach einer „Lithographirten“, daß Herr Pilet in Folge einer Audienz bei dem Minister v. Manteuffel in seiner Stellung in Stendal verbleiben werde. Wir bemerken dagegen, daß es bei der Versetzung des Herrn Pilet nach Posen verblieben ist, und er gewiß dahin geht, wenn er nicht etwa in Folge seines Planes, Rechtsanwalt zu werden, vom Justizministerium in dieser Eigenschaft anderswohin geschickt wird.

— Gestern Abend ist ein neues Thier für den zoologischen Garten von Hamburg hier eingetroffen. Wie das Thier heißt, wußte der es vom Hamburger Bahnhof abholende Wärter nicht zu sagen; er bezeichnete es im Allgemeinen als ein ausländisches Nagethier, welches in letzter Zeit zu vielen Besprechungen Anlaß gegeben habe. Ohne Zweifel wird der bekannte Eisbärenführer der A. Z. C. uns das Nähere darüber nicht vorenthalten.

— Ein Hamburger Correspondent der Constitutionellen berichtet in Nr. 255 wörtlich: „Der Tänzerin Frl. Roth, welche nur ein Zimmer und ein Bett hat, gab man einen Mann Einquartierung; den Schwestern Willand, Tänzerinnen in derselben Lage, gab man zwei Mann Einquartierung, und die Mädchen waren in der größten Verlegenheit, was sie anfangen sollten. Jetzt sind diese Uebelstände abgeändert, da das Quartier-Quarrée erweitert ist.“ — Wo ist die Zeitung, welche die Constitutionelle nicht um diesen sachkundigen, mit den innersten Verhältnissen vertrauten Hamburger Quartiermeister beneidet?

— Schnelle Justiz! Gestern Nachmittag wurde im Thiergarten ein Taschendieb auf frischer That ertappt, vom Publicum verfolgt, eingeholt, der Raub — eine Tabacksdose und ein Taschentuch — ihm wieder abgenommen und er sodann zwischen Scylla und Charybdis gestellt, das heißt: ihm die Wahl gelassen, ob er entweder auf der Stelle tüchtig durchgewalkt werden, oder der nächsten Wache übergeben sein wolle. Der Revisor fremder Taschen entschied sich für die Prügel und fand auf der Stelle die gehörige Berücksichtigung. Als er die Hälfte der Tracht hinter sich hatte und die Wiedereinführer der in den Grundrechten abgeschafften Prügelstrafe eine Pause der Erholung machten, da bat der Abgestrafte um schnelle Expedition, indem er sonst zu viel versäume.

— Der Berliner Correspondent der „Deutschen Zeitung“ will bemerkt haben: daß Herr v. Bismark-Schönhausen bei der Rede des Herrn von Radowitz dagesessen habe mit einem Gesicht, wie Einer, der versucht Witze zu machen, während er Zahnschmerzen hat. — Es scheint, dieser fein beobachtende Correspondent hat nichts als seine hohlen Zähne im Kopfe.

— Von zarter Hand wird so eben eine Gegenerklärung des Herrn von Meusebach wider den gestrigen Artikel in die Hand des Chef-Redacteurs unserer Zeitung niedergelegt, die auf sofortigen Abdruck dringt. Muß es gleich sein? Der Zuschauer hält es für besser, sich die Sache erst zu beschlafen, und er schwelgt in der Hoffnung, daß zu Folge des Sprichwortes: „Guter Rath kommt über Nacht“, ihm bis morgen ein guter Witz kommen werde. „Man muß sich nicht übereilen“, pflegte Talleyrand zu sagen, der auch im Ministerium Bescheid wußte.

— Herr v. Bally, der commis-voyageur der ehemaligen Central-Gewalt, war am 25sten in Leipzig und in Dresden, hat sich voller Hoffnung für Wiedereinsetzung der Central-Gewalt und Bildung eines Direktorii ausgesprochen und dabei Preußens wiederum in so patriotischer Weise gedacht, daß seiner ehemaligen preußischen Wählerschaft in Oberschlesien, welche überhaupt große Abrechnung mit diesem Herrn zu halten haben wird, die Ohren geklungen haben mögen. (C. C.)

Die C. C. geht noch sehr glimpflich mit Herrn v. Bally um. Wenn ihn der Zuschauer selbst vorgenommen, würde es aus dem F. F. sein.

— Der Magdeburger Correspondent druckt sehr oft in seinem Beobachter den Zuschauer nach, den er jüngst eines Druckfehlers wegen tadelte. Man muß sagen: der Magdeburger Correspondent tadelt uns mit Nachdruck.

Dragoner-Regiment, welches bis vor einem Jahre in Schwedt und Garz stand, nothwendig werden, und hört man als neue Garnisonorte für dasselbe die Städte Landsberg a. d. W., Friedeberg und Woldenberg bezeichnen.

Breslau, 29. August. (Schles. Z.) Die letztvergangenen Tage brachten ungewöhnliche Feste für die Einwohner unserer Haupt- und Residenzstadt mit sich. Tausende feierten am 26sten d. M. den Erinnerungstag der Schlacht an der Katzbach und zogen dazu hinaus zum Grabe des Helden, dessen frischer Muth uns jenen unsterblichen Sieg bereitet hat. Gestern, den 28sten d. M., begingen Hunderte das Andenken an den vor 100 Jahren gebornen Dichter. — An demselben Tage aber feierte auch der Gustav-Adolph-Verein seine 7te Hauptversammlung in Breslau, in ernster Weise, wie es seinen Zwecken gemäß ist, und dazu versammelten sich — nicht Tausende, nicht Hunderte, sondern außer den ausdrücklich dazu Abgeordneten nur Wenige in den Hallen des Gotteshauses. Um 8 Uhr eröffnete die Verhandlungen ein Gottesdienst in der Elisabethkirche, wobei Diakonus Schmeidler die Predigt über Gal. 6, 10 hielt. Die Verhandlungen selbst wurden nach 10 Uhr in der Hofkirche geführt. Prälat Zimmermann aus Darmstadt und Ober-Staatsanwalt Fuchs präsidirten. Der Bericht, welchen Prediger Howard aus Leipzig erstattete, ließ Erhebendes und Betrübendes erkennen. Erhebend war der Wiederhall des innigen Dankes, der von unterstützten Gemeinden herüberkommend bewies, daß die milden Gaben nicht blos Mauern aufgerichtet, sondern auch Herzen erhoben hatten; betrübend war es, den schlimmen Einfluß der neuen Zeitereignisse so auffallend wahrzunehmen. Denn während 1847 die Summe, welche der Central-Vorstand zur Vertheilung empfängt, bekanntlich das Drittel der Sammlungen der einzelnen Vereine, sich auf 70,000 Thlr. belaufen hatte, war dieselbe im Jahre 1848 auf 40,000, im Jahre 1849 auf 14,000 Thlr. herabgesunken; der Unterstützungs-Bedürftigen dagegen sind immer mehrere geworden: nahe an 500 Gemeinden strecken ihre Hände bittend aus. Seit 1843 hat der Central-Vorstand übrigens schon 290,000 Thlr. vertheilt.

— Der Belagerungszustand ist aufgehoben und noch spürt man nichts von Volksversammlungen, politischen Vereinen und Clubs, Katzenmusiken u. dergl.; es ist, als wenn der Belagerungszustand die guten Breslauer von alle dem, was man Märzerrungenschaften nennt, entwöhnt und sie selbst überhaupt den Geschmack an derlei Allotrien verloren hätten.

Aachen, den 28. August. Die Frau Herzogin v. Orleans, der Graf von Paris und der Herzog von Chartres sind heute von England hier angekommen.

Wien, den 28. August. Dem Constitutionellen Blatt aus Böhmen schreibt man aus Wien vom 26. August: Ich beeile mich, folgende höchst wichtige Neuigkeiten zu melden. F. M. L. Graf Gyulai, dermalen Kriegsminister, wird Civil- und Militärgouverneur in Ungarn. — F. M. L. Ritter v. Heß, Chef des Generalquartiermeisterstabs in Italien, wird Kriegsminister. — F. M. L. Graf Schlick wird kommandirender General in Böhmen. — F. M. L. Graf Khevenhüller wird kommandirender General in Mähren und Schlesien. — F. M. L. Graf Clam-Gallas wird Generaladjutant (militärischer Gesandter?) bei dem Kaiser von Rußland. Eben so wird ein russischer General (dermalen noch unbekannt) diesen Rang bei dem Kaiser Franz Joseph bekleidet. Der Kaiser von Rußland, der bisher Inhaber des 9. Husarenregiments war, wird Inhaber des 5. (Graf Auersperg) Kürassierregiments.

Würzburg, 27. August. Zur Revision der Universitätsstatuten, besonders jener bezüglich der allgemeinen Wissenschaften, wurde eine Minister-Commission niedergesetzt und als Mitglieder hierzu von der Staatsregierung bestimmt für München Prof. Lassaulx, für Erlangen Prof Nägelsbach, für Würzburg Prof. Mayer. Aus dieser Zusammensetzung läßt sich die Richtung erkennen, welche die Staatsregierung bei dieser Revision im Auge hat. — (Wrzb. Z.)

Stuttgart, den 27. August. Wie wir hören, hat sich Staatsrath Goppelt bestimmen lassen, vorerst auf seinem Posten zu bleiben; er soll jedoch, seiner geschwächten Gesundheit wegen, auf unbimmte Zeit Urlaub erhalten. (Schw. M.)

Stuttgart, 28. August. Heute früh ist der König auf der Eisenbahn in der Richtung nach Geißlingen von hier abgereist und wird, dem Vernehmen nach, einige Tage ausbleiben. — Heute marschirte eine Truppenabtheilung von hier ab, wie es heißt nach Nürtingen, wo in den letzten Tagen Widersetzlichkeiten gegen die Behörden vorkamen. (S. M.)

Karlsruhe, den 27. August. (Karlsr. Z.) Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen hat unterm gestrigen Tage folgenden Armeebefehl erlassen:

„Nachdem die dem bisherigen Neckarcorps zugetheilt gewesenen baierischen, württembergischen, hohenzollern-lichtensteinschen und frankfurter Bataillone in ihre respectiven Staaten zurückgekehrt, die Kurfürstlich und Großherzoglich hessischen, die mecklenburgischen und nassauischen Truppen aber von den betreffenden Regierungen zu meiner Disposition gestellt sind, auch der General-Lieutenant von Peucker das Commando über das Neckarcorps niedergelegt hat, bestimme ich, daß die letztgenannten vier Contingente unter Aufhören des bisherigen Divisions- und Brigadeverbandes unter die Befehle des Königlich preußischen General-Lieutenants von Hirschfeld, commandirenden Generals des ersten Corps der Operations-Armee, treten. Die Commandeure dieser Contingente haben dem General-Lieutenant von Hirschfeld nach Freiburg sofort die Rapporte über Stärke und Dislocation der betreffenden Truppen direct einzusenden und dessen weitere Anordnungen abzuwarten.

Hauptquartier Karlsruhe, den 26. August 1849.

Der Oberbefehlshaber der Operations-Armee am Rhein.

(gez.) Prinz von Preußen."

Mannheim, 27. August. Die Soldaten des 2. badischen Infanterie-Regiments, Lacher und Metzger, wurden heute als Urheber und Anstifter der Meuterei in obigem Regimente, wegen Treubruchs und Hochverraths, von dem hiesigen Kriegsgerichte, der Erste zum Tod durch Erschießen, der Zweite zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Das Kriegsministerium hat sich die Bestätigung vorbehalten. (Mannh. J.)

Mannheim, 28. August. Heute Nachmittag gegen halb 5 Uhr wurde der Soldat des 2. badischen Infanterieregiments Peter Lacher aus Bruchsal, nach seitens des badischen Kriegsministeriums erfolgter Bestätigung der von dem gestrigen Kriegsgerichte gefällten Urtheile, standrechtlich erschossen, und sein Kamerad Joseph Metzger aus Freiburg in das Gefängniß zu Bruchsal abgeführt.

Heidelberg, den 26. Aug. (K. Z.) Eine Maßregel, welche gegen mehrere Universitäts-Professoren und Docenten wegen ihres politischen Verhaltens angewendet wurde, läuft von Mund zu Mund. Den Professoren Morstadt und Hagen, so wie den Privat-Docenten DDr. Levita, Friedländer, Bruch und Knapp soll nämlich die Weisung zugegangen sein, keine Vorlesungen in Zukunft mehr halten zu dürfen. Morstadt bezog ein sehr bedeutendes Einkommen aus seinen Vorlesungen, man sagt, über 6000 Fl. jährlich; die Uebrigen konnten kaum Zuhörer finden.

Rastatt, den 26. Aug. Mniewski ist gestern Abends nach 7 Uhr erschossen worden. (Schw. M.)

Rastatt, den 26. August. Die gestern verbreitete Nachricht, daß Bernigau und Jansen erschossen seien, war falsch.

Vom Neckar, den 27. August. In Wisloch erschlugen am letzten Donnerstag zwei junge Leute aus diesem Orte aus Eifersucht einen hohenzollern-sigmaringer Soldaten. Es wurde deshalb eine Abtheilung des 8. preußischen Landwehr-Regiments als Erecutions-Truppen dahin verlegt. (K. Z.)

Von der obern Donau, den 26. August. Das Benehmen der preußischen Truppen in den beiden Hohenzollern verdient das größte Lob. Während Alle, welche Preußen und seinem Militär nicht systematisch abgeneigt sind, zu einem Urtheile sich vereinigen, nämlich zu dem einer verdienten rühmlichen Anerkennung unbestreitbarer Verdienste, weiß die württembergische demokratische Presse nichts Maßloses genug von einer Willkürherrschaft der Preußen in Hechingen und Siegmaringen zu erzählen.

Neustadt a. d. H., den 29. August. Am 25. d. M. hatte die Eröffnungsfeier der pfälzischen Ludwigsbahn in ihrer ganzen Ausdehnung bis Berbach statt. Die Fahrt durchs Neustädter Thal mit den vielen mitunter sehr großen Tunnels, Bergeinschnitten und Viaducten möchte eine der interessantesten aller deutschen Eisenbahnen sein. Wir sind überzeugt, daß diese Bahn ihrem Erbauer, unserm Landsmanne, dem Baurath Denis, welcher derselben mit besonderer Liebe sich widmete, durch ihre mit Eleganz und Einfachheit zugleich gepaarte Solidität bleibende Ehre erwerben wird. Der Erbauer der Fürther und Taunusbahn hat hier, wo viel mehr Schwierigkeiten zu überwinden waren, bewiesen, was Kunst, Genie und menschliche Beharrlichkeit vermögen. (Mz. J.)

Kaiserslautern, 27. Aug. Die pfälzischen Mitglieder der aufgelösten Nationalversammlung, welche sämmtlich an den Verhandlungen in Stuttgart Antheil genommen, haben, um einer vorläufigen Haft auszuweichen, die Pfalz verlassen, Kolb ausgenommen, welcher bekanntlich schon längere Zeit eingezogen ist. Jedenfalls werden sie sich seiner Zeit vor Gericht stellen. Es fragt sich nun, ob und welche Ersatzmänner für Schüler, Kolb, Tafel, Stockinger und Willich in die baierische Ständekammer eintreten werden. Der Letztgenannte war zwar nicht in Stuttgart, hat aber nebst Stockinger die Wahl nicht angenommen. (O.-P.-Z.)

Darmstadt, den 27. August. Am 24. fand hier eine Versammlung einiger constitutioneller Vereine zur Besprechung über die Kammerwahlen statt. Das Resultat war eine Art von Wahl-Programm. Der Plan einer Centralisation der Wahlagitation im constitutionellen Sinne ist dagegen bei Seite gelegt worden. Nach Versicherungen von im ganzen Lande bekannten Männern dürften etwa $^2/_3$ der Wahlen oppositionell ausfallen, da in dem größten Theile der Wahlbezirke es den Gemäßigten noch nicht gelungen ist, auf die unteren Massen, in deren Hände durch das allgemeine Stimmrecht die Entscheidung gelegt ist, Einfluß zu erlangen.

Wiesbaden, 28. August. Zufolge der eingeleiteten Disciplinaruntersuchung ist der Prediger Snell von Langenbach von der geistlichen Oberbehörde von seinem Amte suspendirt worden.

△ **Frankfurt a. M.**, den 28. August. [Göthefeier. Schluß.] Zur hundertjährigen Geburtstagsfeier Göthe's wurde heute Abend dessen „Iphigenia in Tauris" bei festlich erleuchtetem Hause im hiesigen Stadttheater aufgeführt, nebst Prolog und Epilog, letzterer von einer Dame gesprochen und mit lebenden Bildern ausgeführt von den Mitgliedern des Theaters. Das Aeußere des Gebäudes war mit Laubgewinden geziert, in deren Mitte ein beweglicher Stern von Gasflammen leuchtete. Nach der Theatervorstellung festliche Beleuchtung des Göthe-Monumentes mit Gaspyramiden auf großen Kandelabern, die Häuser auf dem Komödienplatz und in der Nähe des Monumentes, sowie Göthes Geburtshaus, sind ebenfalls illuminirt. Auf den Straßen wogt eine ungeheure Menschenmasse. An mehreren Häusern, oder an Stellen, wo solche gestanden, die durch Beziehungen zu dem Dichter historisch geworden sind, befinden sich Transparente, Scenen aus Göthe's Jugend und Dichterleben darstellend.

Ein Festmahl, ohne welches hier eine Gedenkfeier nicht vorübergehen darf, beschließt die Säcularfeier. Während ich dies schreibe, Nachts um Mitternacht, sitzen die Theilnehmer und Göthe-Beglückten noch fröhlich beisammen.

△ **Dresden**, 29. August. Se. K. H. der Prinz Georg ist vom Lieutenant zum Oberlieutenant avancirt. —

In vergangener Nacht wurden einige der in der Reitercaserne verwahrten namhaften Maigefangenen aus der Untersuchungshaft nach dem Königstein gebracht. Dem Vernehmen nach ist die Veranlassung zu dieser Translocation die, daß die Untersuchung der betreffenden Gefangenen nun völlig als beendigt betrachtet werden kann.

Dresden, den 29. August. In der vergangenen Nacht zwischen 12 und 1 Uhr bewegte sich ein schweigsamer Zug über die Elbbrücke aus der Neustadt nach der Altstadt. Drei Kutschen waren es, in deren jeder man auf dem Rücksitze zwei Soldaten mit geladenen Pistolen in der Hand und im Fond des Wagens eine Civilperson erblickte. Hinter jeder Kutsche fuhr ein offener Rüstwagen, auf deren jedem sich ein Commando von zwölf Soldaten befand und außerdem umgaben noch 20 Mann Cavallerie den ganzen Zug. Fuhrwerk und Bespannung war vom Militärkommissariat. Das Geheimnißvolle und Unerwartete des Transports setzte diesen Morgen die hiesige Einwohnerschaft in Bewegung, und man rieth hin und her, wer wohl die transportirten Gefangenen sein möchten. Als bestimmt kann ich mittheilen, daß es Heubner, Röckel und der Russe Bakunin gewesen, welche wahrscheinlich in die Staatsgefängnisse auf den Königstein gebracht worden sind, denn diesen Nachmittag 2 Uhr kam das Fuhrwerk und die Bedeckungsmannschaft wieder hier an.

Deßau, den 28. August. In der gestrigen 7. und heutigen 8. Sitzung des vereinigten Landtags wurde die Berathung des provisorischen Civilehegesetzes fortgesetzt.

Oldenburg, 27. August. Die am Sonnabend dem Landtage gemachte Mittheilung über die Militairconvention mit den Hansestädten ist, wie wir heute erfahren, an die Budgetcommission verwiesen, um darüber zu berichten, namentlich auch in der Hinsicht, ob Grund vorliege, eine geheime Berathung über diesen Gegenstand zu beschließen, wie von der Staatsregierung beantragt ist. — Auf der heutigen Tagesordnung stand Fortsetzung der Berathung des Gesetzes über Entschädigung wegen aufgehobener gutsherrlicher Rechte und damit kam der Landtag durch rasche Beschlußfassung über die noch vorliegenden 115 Artikel völlig zu Ende, was also eine sehr heilsame Frucht vorher stattgehabter Besprechungen in den Abtheilungen anzusehen ist. Die

---

— Unverbürgten Gerüchten zu Folge hat die Mission des Herrn von Bally darin bestanden, gegen den bewußten Händedruck des Herrn Beckerath im Namen der Centralgewalt, der reichsverwesenden, Protest einzulegen.

— Vater Riedel ist eifrig mit der Vergrößerung seines Fractiönchens beschäftigt und gedenkt als Vorsteher einer zu creirenden Erziehungs-Anstalt angehender Deputirten eine ganz neue Generation von Kammer-Fractiönchen zu erzielen.

— Herr Bonseri, der in seiner Candidaten-Rede mit politischer Tiefe sagte: „Der Abgeordnete müsse in den Hütten der Armuth bewandert sein", soll sich jetzt seine In-die-Hütten-der-Armuth-Hinabsteigungs-Stiefel bestellt, dabei aber keine kleine Angst haben, auf diesen Fahrten in die untern Schichten bei Gelegenheit versohlt zu werden.

— Der erste Tenor der ersten Kammer, welcher auf seiner Kunstreise nach London hier durchpassirte, ist von den Huissiers der Kammer ergriffen und auf seinen Sitz transportirt worden. Der Zuschauer kräht ihm ein freudiges, nur durch die Sordine des Preßgesetzes etwas gedämpftes Willkommen entgegen.

— Der Zuschauer hat schon früher auf die Belebung des Spiritus-Vertriebes durch die Bürgerwehr hingewiesen. Welche Freude für ihn, jetzt zu hören: daß die Bürgerwehr eine Deputation an Gierke, der um ihretwillen sein Schweigen brach, gesendet hat, damit er der Kartoffelkrankheit Rechnung trage.

— In dem Luisenstädtischen Volksverein ist „Maigefangener" Schönemann als Präsident eingeführt worden, doch ohne weiß gekleidete Genien, Blumenketten und Guirlanden. Ansprache und Erwiderung waren ganz in dem bekannten volksparteiischen Style; denn der Styl ist der Mensch! — Schönemann spitzte seine Rede ungefähr in der Art zu, daß er sagte: die Organisation der Volkspartei habe zum Zweck, das märzerrungene allgemeine Wahlgesetz wieder zu erringen und den Unterschied der Stände nicht anzuerkennen, was auch schon durch das Nichtwählen geschehen sei. „Etwas dunkel zwar, aber doch sehr wunderbar!" — Eine Geschäftsordnung von 28 oder 30 Paragraphen wurde in Bausch und Bogen angenommen. Darauf sprach Dr. Voigtländer über deutsche Zustände. Die Rede war in demselben Grade lang, als der Sinn kurz. Die Freiheiten des vorigen Jahres wären nur Scheinfreiheiten. (Bravo.) — Sodann sprach Dr. Ladenberg in demselben Sinne, nur mit andern Worten. Erhebend war es, aus dem Munde dieses Berliner Cicero zu vernehmen: daß die größten Völker, Frankreich, England, Polen und Ungarn, im Jahre 1848 anerkannt hätten, Deutschland wäre der geeignetste Staat, um die Freiheit in Europa herbeizuführen. Anderer Völker, als der obigen, wolle er gar nicht gedenken: man müsse sich am Ende schämen. Wie erfreulich, so viel Scham bei Berliner Demokraten zu finden! Hr. Schönemann war ganz entzückt von der Rede und gab dieser Entzückung Worte, indem er die ehrenwerthe Versammlung aufforderte, den beiden Rednern durch Aufstehen ihren Dank kund zu thun, wie einst die National-Versammlung Herrn v. Unruh durch Aufstehen ihren Dank sagte. „Dem Verdienste seine Krone!"

— **Köln**. Wie wir hören ist Rudolph Schramm aus Crefeld, der vor Jahren hier als Einjähriger diente und desertirte, und vor einigen Monaten in Hannover, bei der Gelegenheit als man Dr. D'Ester gefangen zu haben glaubte, verhaftet und hierhin gebracht wurde, vom Kriegsgerichte wegen Desertion und Theilnahme an hochverrätherischen Verbindungen zu lebenslänglicher Festungsstrafe verurtheilt worden.

— Die rosarothe National-Zeitung hätte beinah durch „Unfall in der Fremde" ihren Pariser Correspondenten auf einige Zeit verloren, der kein Anderer ist, als der (körperlich) große Demokrat Saß, der gute 7 Fuß mißt und im vorigen Sommer bei dem Zuge nach dem Friedrichshain als Fähndrich der rothen Fahne paradirte. Bürger Saß hatte in Gesellschaft eines andern Demokraten-Jünglings, der auf den Namen Kapp hört und ein Bruder des von den Frankfurter Mordscenen her bekannten Referendars ist, einen Ausflug nach St. Cloud gemacht, um dort einmal recht vergnügt zu sein. Möglich, daß Bürger Saß so eben sein beispielloses hohes National-Honorar erhalten hatte, denn er ließ etwas darauf gehen, wurde ganz flott und ließ seinen innern Menschen mehr und mehr schwimmen. Bürger Kapp schien nicht so viel vertragen zu können, denn er bildete sich ein, als seien sie die einzigen Gäste des Kaffeehauses in St. Cloud, und machte seiner „kannibalischen Freude" zuletzt dadurch Luft, daß er die „deutsche und die rothe Republik" hoch und nochmals hoch leben ließ. Die Gesellschaft, die mit Erstaunen bemerkte, daß zufällig zwei Republikaner, und noch dazu deutsche Republikaner zugegen, fühlte sich genirt, und ein Dragoner-Offizier gebot den Bürgern Kapp und Saß Ruhe. Jedoch unser Saß, sich seiner demokratischen Riesengröße stolz bewußt, fühlte sich dadurch in der ganzen Tiefe seiner republikanischen Gesinnung gekränkt, wurde grob gegen den Offizier und bot diesem ein Duell an. „Gut, ich werde meine Sekundanten holen!" antwortete der Offizier, ging und kam wieder mit der Wache, die den Bürger Saß und seinen Schützling Kapp arretirte und sie, aller Gegendemonstrationen ungeachtet, nach der nächsten Wachstube locomotivirte. Dort wurden die Taschen der beiden deutschen Republikaner durchwühlt, und siehe da, es fanden sich zwei Pistolen, von denen es der französischen Soldateska, die eben so verthiert scheint wie die deutsche, nicht recht einleuchtete, daß sie nur zur Vertheidigung auf dem Wege von Paris nach St. Cloud dienen sollten, indem dieser Weg sehr sicher ist, wenn nicht deutsche Republikaner ihn unsicher machen. Die Folge dieses Pistolen-Fundes war, daß den Bürgern Saß und Kapp die Hände gebunden und sie so, unter dem sichern Geleite von zwei Gensdarmen, nach Paris heimgeführt wurden. Dort brachte man sie in ein gewisses Gebäude, welches, ins Deutsche übersetzt, so viel als Stadtvoigtei bedeutet, und Bürger Saß mußte wenigstens so lange hinter Schloß und Riegel trauern, um darüber nachzudenken, worin denn eigentlich der Unterschied bestehe zwischen dem konstitutionellen Verfahren in Berlin und dem republikanischen in Paris. Die konstitutionelle Monarchie weist blos aus, die Republik aber setzt gleich fest.

— Die deutsche Reform bezeitungsschaut uns heute in Ansehung unserer Hinblicke auf Herrn von Radowitz. Wünscht die Reform vielleicht, daß der Zuschauer ihr gelegentlich aus dem Keller auf's Dach steige?

— In einem Namens des Göttinger Amts von dem Amtsassessor Flügge unterzeichneten Steckbrief heißt es wörtlich: „Besondere Kennzeichen: Trägt eine Brille, ist ziemlich linkisch und scheuen Wesens, hört sich gern selbst reden, spricht viel von Volkswohl und Völkerglück und schimpft incidenter auf Fürsten und Fürstendiener."

— In Landau prügelten am Ludwigstage, den 25. d. M., die Soldaten mehrere ihrer Offiziere durch und als ihnen nachher Patrouillen in das Wirthshaus, wohin sie zogen, nachgesendet wurden, betrank sich die Patrouille mit denen, die sie arretiren sollte! (C. Z.)

Mitglieder der Ablösungsbehörde, drei ordentliche und vier außerordentliche für die Geschäfte aus den verschiedenen Landestheilen, wird zwar die Staats-Regierung ernennen, jedoch wird der Landtag diejenigen Personen, welche ihm dazu vorzugsweise geeignet zu sein scheinen, bezeichnen, mit dem Ersuchen an die Staatsregierung um Berücksichtigung derselben bei dieser Ernennung. Außerdem verlas der Präsident einen von verschiedenen Abgeordneten gestellten Antrag, welcher bezweckt, die Staatsregierung zu veranlassen, mit der Formation des Reiterregiments, dessen regelmäßige Kosten nach dem Friedensetat auf jährlich 130,000 Thlr. im Budget angeschlagen sind, bisweiter einzuhalten. Dieser Antrag wurde sofort in die Abtheilungen verwiesen und der Bericht des Centralausschusses darüber auf die Tagesordnung für Mittwoch gesetzt. Der Wunsch des Präsidenten, auch die öffentliche Verhandlung über den Anschluß an das Berliner Bündniß alsdann schon eintreten zu lassen, erschien unausführbar, weil die Berathungen in allen Abtheilungen heute noch nicht zu Ende gekommen waren. Von dem heute schlüssig berathenen Entschädigungsgesetze hoffte dagegen der Berichterstatter die Rédaction zur Uebergabe an die Staatsregierung alsdann schon vorlegen zu können, um dem Wunsche zu entsprechen, dieses dem Lande so wichtige Gesetz für alle Fälle in Sicherheit gebracht zu haben.

Oldenburg, 22. August. (Wes. Z.) Auf der Tagesordnung des Landtags stand heute die Birkenfelder Wahl-Angelegenheit. Nur in zwei Bürgermeistereien dieses Fürstenthums war die Wahl von Wahlmännern zu Stande gekommen; in allen anderen hatten theils Abneigung gegen die staatliche Verbindung mit Oldenburg überhaupt, sowie gegen den gemeinschaftlichen General-Landtag im Gegensatz zu der dort behaupteten bloßen Personal-Union, theils Widerwillen gegen die vom Wahlgesetz vorgeschriebene Vereinigung zur Urwahl nach Bürgermeistereien anstatt nach Gemeinden, theils endlich auch vorgekommene Formmängel den Zweck vereitelt; die geringe Zahl versammelter Wahlmänner hatte dann die Abgeordnetenwahl nicht vornehmen können, und so waren im Landtage die Plätze der Birkenfelder wieder leer geblieben. So beschränkte sich der Beschluß auf Anordnung abermaliger Urwahlen in den übrigen Bürgermeistereien.

Bremen, 28. August. (Wes. Z.) Der gestern von der Handelskammer berufene Kaufmanns-Convent war außerordentlich zahlreich besucht. Die Handelskammer erstattete Bericht über ihre bisherige Thätigkeit. Der Hauptgegenstand der Verhandlungen betraf jedoch das commercielle Verhältniß Bremens zum Dreikönigs-Bündnisse, über welches die Handelskammer der Kaufmannschaft eine ausführlichere Vorlage zu machen sich verpflichtet gefühlt hatte.

Die Handels-Kammer ihrerseits spricht offen und entschieden aus:

daß nach ihrem Dafürhalten der baldige Anschluß Bremens an das Dreikönigs-Bündniß auch vom commerciellen Gesichtspunkte aus eine Nothwendigkeit geworden ist, und daß dieser Beitritt keinen Aufschub duldet, wenn Bremen nicht von den Vorberathungen einer allgemeinen Handels-Gesetzgebung sich selbst ausschließen und dadurch mit leicht unwiederbringlichen Verlusten bedroht sehen will.

Die Kaufmannschaft erklärt sich einverstanden mit den Ansichten der Handelskammer und spricht ihre Ueberzeugung dahin aus:

daß sie vom commerciellen Standpunkte aus die schleunigste Ratification der Anschluß-Erklärung unseres Herrn Abgeordneten an den Berliner Vertrag vom 26. Mai d. J. für unbedingt nothwendig erachte.

Bremen, 29. August. (N. B. Z.) Die Bürgerschaft von Bremen genehmigt den Anschluß. Eine Mittheilung des Senats vom 29. August erklärte Folgendes: Am 21. habe Senat erklärt, er werde nicht müde werden, die Bürgerschaft wiederholt an ihre Pflicht in der deutschen Sache zu erinnern. Bei einem Handelsstaat sei Nichtfortschreiten Rückschritt. Was bei den schnell fortschreitenden Ereignissen erreicht werden könne, das hänge nächst Gott von der Zuversicht ab, mit welcher Bremen die dargebotene Hand ergreife. Hamburg sei beigetreten und habe Stimme im Verwaltungsrath. Das Bedenken, als ob der Anschluß die freie Bewegung des Handels beeinträchtige, sei dadurch nicht nur, sondern auch durch die Verhandlungen des hiesigen Kaufmann-Convents, der sich für den Anschluß erklärt habe, beseitigt. — Beigegeben war dieser Erklärung der Beschluß der Kaufmannschaft nebst der vorangegangenen Erklärung der Handelskammer, ebenso eine Erklärung der Handelskammer an den Senat, das Bündniß empfehlend. — Die Commission, welche von der Bürgerschaft niedergesetzt war, um die Antwort an den Senat zu entwerfen, hatte sich in eine ablehnende Majorität und zustimmende Minorität getheilt. — Die Debatte währte lange, mehrmals wurde der Antrag auf Schluß abgelehnt. — Der Mehrheitsantrag der Commission: bei der Ablehnung zu beharren und die demnächst entworfene Antwort an den Senat zu genehmigen, fiel bei namentlicher Abstimmung mit 130 gegen 101. Hierauf lagen noch vor der Minderheitsantrag der Commission (H. H. Meier und J. G. Bastian), welcher unter Gegenerklärung gegen die in der früheren Senatserklärung gefundenen Vorwürfe wider die Bürgerschaft doch mit Rücksicht auf die neuen Thatsachen den Anschluß genehmigt, unter Voraussetzung der Wahrung der bremischen Verfassung — außerdem ein Antrag von Dr. J. F. Meier auf einfache Genehmigung. Ersterer wurde vorweggenommen, und es ergab die Abstimmung 118 für, 103 gegen den Antrag. Die Majorität wurde dadurch verkleinert, daß eine Anzahl derjenigen, welche für den Anschluß sind, die Fassung der Antwort nicht billigten. Diese stimmten also gegen den Antrag, nicht aber gegen den Beitritt.

Der Anschluß war hiermit erkämpft und eine große Gefahr für Bremens inneren und äußeren Frieden mit Gottes Hülfe abgewendet.

Lübeck, den 28. August. Die Tagesordnung für die morgende Versammlung der Bürgerschaft enthält u. A. folgenden Antrag des Senats: „Anschluß Lübecks an das von Preußen, Sachsen und Hannover abgeschlossene Bündniß vom 26. Mai 1849."

Schleswig, den 28. August. Hier ist folgende Bekanntmachung, betreffend den Antritt der Landes-Verwaltung für das Herzogthum Schleswig während der Dauer des Waffenstillstandes, in Gemäßheit der Convention vom 10. Juli 1849, erschienen:

Nachdem in Erfüllung des Art. 10. der zwischen Sr. Maj. dem Könige von Dänemark und Sr. Maj. dem Könige von Preußen abgeschlossenen Waffenstillstands-Convention vom 10. Juli d. J. die Unterzeichneten zur Landes-Verwaltung des Herzogthums Schleswig während der Dauer des Waffenstillstandes im Namen Sr. Maj. des Königs von Dänemark durch die von JJ. MM. dazu bestellten Commissäre, den K. dänischen Geh. Conferenzrath Baron v. Pechlin und den K. preußischen Oberpräsidenten von Bonin unter Zutritt des von J. Maj. der Königin von Großbritannien ernannten Commissarius, des K. großbritannischen Geschäftsträgers bei den freien und Hansestädten, Obersten Hodges, in der Eigenschaft eines Schiedsrichters installirt worden, ergreifen wir, der K. dänische Kammerherr und Cabinetssekretär v. Tillisch und der K. preußische Kammerherr und Regierungs-Vicepräsident Graf v. Eulenburg, für die Dauer des Waffenstillstandes im Namen Sr. Maj. des Königs von Dänemark Besitz von der Landes-Verwaltung des ganzen Herzogthums Schleswig und werden bis weiter unsern Sitz in Flensburg behalten.

Alle Amtshandlungen sämmtlicher Beamten, Behörden und Obrigkeiten im Herzogthum Schleswig sind demnach von heute an nur als im Auftrage dieser Landes-Verwaltung und unter Verantwortlichkeit gegen dieselbe vorzunehmen.

Indem wir alle öffentlichen Beamten, Behörden und Obrigkeiten verpflichten, in Uebereinstimmung hiermit ihr Amt bis auf Weiteres zu verwalten, hegen wir die sichere Erwartung, daß dieselben mit uns bestrebt sein werden, Ordnung und Ruhe im Lande aufrecht zu erhalten.

Insofern einige der öffentlichen Beamten aber vermeinen sollten, behindert zu sein, den ihnen hiernach obliegenden Verpflichtungen in vollem Umfange zu genügen, fordern wir dieselben auf, ungesäumt ihre Entlassungsgesuche bei uns einzureichen.

Die sämmtlichen Einwohner des Herzogthums Schleswig versichern wir ohne Unterschied in allen wohlgegründeten Rechten unseres kräftigen Schutzes, dagegen erwarten wir auch unsererseits, daß Alle und Jede den Anordnungen und Veranstaltungen, welche von uns unmittelbar oder von den in unserem Auftrage handelnden Behörden und Obrigkeiten in Angelegenheiten der Verwaltung, so wie zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung und Ruhe getroffen werden möchten, unweigerlich gehorsam Folge leisten werden.

In Ansehung der Besorgung der Regierungsgeschäfte in dem Herzogthum Schleswig während des Waffenstillstandes wird auf die desfällige Bekanntmachung vom heutigen Tage verwiesen.

Flensburg, den 25. August 1849.

Die Landes-Verwaltung für das Herzogthum Schleswig.
Tillisch. Graf zu Eulenburg.

Flensburg, den 28. August. Heute (wir schreiben dieses Abends 11 Uhr) ist die Ruhe nicht wieder gestört worden. Ein Magistrats-Plakat verbietet das Frequentiren der Schenkwirthschaften nach 8 Uhr Abends, Rottirungen rc., die Wachen haben doppelte (schwedische) Besatzung und es wird stark patrouillirt. Einstweilen sind einige der gravirtesten Personen arretirt. (O.-T.)

Ausland.

In der ungarischen Insurrection machten sich von Anfang her zwei verschiedene Richtungen geltend, bald hatte das nationale Element, durch den hohen Magnaten- und kleinen Comitats-Adel des Landes, in der Armee aber durch Görgey repräsentirt, das Uebergewicht, bald waltete das demokratische, mit dem Kossuth von je kokettirte, entschieden vor. Die österr. Gesammtstaatsverfassung rief die national-patriotische Partei unter die Waffen, die russische Intervention entmuthigte dieselbe, weil sie in dem noch länger fortgesetzten Kampfe den Untergang ihres Vaterlandes voraussah. Von da an trat die demokratische Partei entschieden in den Vordergrund, Kossuth verfiel ihr mit Leib und Seele, und die Insurrection kämpfte nicht mehr für Haus und Hof und Vaterland, sondern lediglich aus Fürstenhaß. Der Repräsentant der nationalen Partei, Arthur Görgey, hat sein Vaterland nicht verrathen, wie ihm die demokratische Partei jetzt vorwirft, er hat es gerettet, indem er es aus den Händen gewissenloser Intriguanten und herzloser Fremdlinge (Kossuth — Bem) befreite und ihm die reuige Rückkehr zu seinem legitimen Herrscher möglich machte. Arthur Görgey war ein Rebell, aber so weit es ihm möglich war, hat er wieder gut gemacht, was er verbrochen; dafür zeugt auch der Haß der Demokratie!

Frankreich.

Paris, 28. August. Für den 15. Sept. d. J. hat der Erzbischof von Paris sämmtliche Fürsten und Würdenträger der französischen Kirche zu einem Concil in Notredame geladen. Die Erzbischöfe von Lyon und Sens, die Cardinäle de Bonald und Latour d'Auvergne, alle Bischöfe, alle Vorsteher geistlicher Orden und Brüderschaften, viele Prälaten werden erscheinen. Die Gegenstände der Berathung sind zahlreich, die Hauptsache indeß scheint zu sein, daß das Concil die Rechte der gallicanischen Kirche in der Unterrichtsfrage wahren wird.

Die Chefs der Orleanistischen Partei versammeln sich häufig bei Guizot in Val Richer; sie sollen die Absicht haben, durch eine Demonstration mit einem Orleanischen Prinzen den tiefen Eindruck abzuschwächen, den der kurze Aufenthalt des Grafen von Chambord zu Ems in Frankreich gemacht hat. Leider hat ihnen Hr. Guizot keinen Prinzen der jüngeren Linie zu einer Demonstration versprechen können, da diese Prinzen jetzt zur Legitimisten-Partei gehören.

Der General Cavaignac, den man in den Pyrenäenbädern mit Goudchaux und Armand Marrast eine blaue Verschwörung anzetteln ließ, hat ebensowenig wie Goudchaux Paris verlassen. Alle solche Geschichten gehen von der orleanistischen Presse aus.

Das Evénément will wissen, daß Graf de Salvandy an Victor Grandin's Stelle in die Assemblée legislative treten werde.

Pierre Bonaparte behauptet in mehreren Journalen, er habe Paris nicht verlassen. (Holländische Blätter melden officiell, Prinz Peter Napoleon Bonaparte habe bei Sr. Majestät dem Könige gespeist.)

Der neue Vicekönig und Pascha von Aegypten Abbas-Pascha hat dem Museum zu Versailles ein sehr schönes Bild seines Großvaters Mehemet-Ali geschenkt.

Im Vaudeville-Theater ist die Büste des Prinzen Präsidenten im Foyer aufgestellt.

Man erzählt fabelhafte Geschichten von den vielen Millionen, aus denen die Mitgift der schwedischen Braut des Präsidenten bestehen soll. Die Gläubiger des Staatsoberhaupts, deren Zahl Legion sein soll, sind ganz entzückt.

Paris, 28. August. Der Ackerbau- und Handelsminister ist nach Brüssel abgereist, um sich dort über ein neues Verfahren der Zuckerfabrikation zu unterrichten.

Der Repräsentant Victor Grandin und der General de Guehenac, einst Adjutant Napoleons und Schwager des Herzogs Lannes von Montebello, sind gestorben.

Berryer wird Herrn von Montbron vor den Assisen in Limoges vertheidigen; der legitimistische Edelmann hatte dem Demokraten Mazard in einem Duell eine Kugel in den Leib gejagt. Glücklicher Weise ist die Verwundung nicht tödtlich. Dieser Prozeß gewinnt ein ganz politisches Ansehen, Legitimisten wie Demokraten nehmen Partei.

Die Reforme ärgert sich gewaltig, daß Leon Faucher zu Limoges gesagt habe, die Februar-Revolution wäre eine wohlverdiente Züchtigung für Frankreich. Der Credit bespricht die Stellung der Präfecten in einer Weise, die diesen Beamten wenig angenehm sein dürfte. Die Assemblée nationale streitet sich mit dem Constitutionnel über die Minister-Veränderungen, die vielleicht stattfinden könnten. Die Sentinelle (eine Art französischer Wehrzeitung) amüsirt sich mit dem sogenannten Friedens-Congreß und verspottet die Friedensmänner in gutmüthig-harmloser Weise. Auch die Union bespricht den Friedens-Congreß und meint, die Herren sollten vor allen Dingen den Stolz aus den Herzen der Menschen reißen, das würde ihre Zwecke bedeutend fördern.

Die Gräfin Szandor ist nicht, wie gemeldet worden war, in Paris, sondern dierekten Berichten aus England zufolge, in Richemond bei ihrem Vater, dem Fürsten Metternich.

Man spricht viel von einem neuen, ganz ausgezeichneten Trauerspiele: „Policrates", von einem Herrn Leon Bernis, welches im Theatre français soeben zur Aufführung kommt.

Italien.

Turin, den 22. August. In der gestrigen Senats-Sitzung brachte der Minister des Innern ein Gesetz ein, nach dem es verboten sein soll, ohne vorgängige Erlaubniß Stahlstiche oder sonstige Illustrationen zu verkaufen. Ferner wurde ein Gesetz eingebracht, das die öffentliche Absingung von Gedrucktem oder Geschriebenem verbietet. Die Erlaubniß soll nur Großjährigen ertheilt werden, die lesen und schreiben können. In der Deputirtenkammer wurde heute die Antwort auf die Thronrede verlesen. Sie ist ohne politische Wichtigkeit. Das Original des Vertrags zwischen Oesterreich und Piemont ist dem Kabinet zurückerstattet worden. Der Erzbischof von Turin hatte sich im Monat März nach Gas zurückgezogen, wo er sein Einkommen verzehrt. In der Kammer wurde der Minister des Innern deshalb angegangen. Die Kammer ging aber zur einfachen Tages-Ordnung über. Das piemontesische Ministerium wollte zwei Aktenstücke, die, seiner Aussage nach, irrthümlich unter anderen Papieren auf das Büreau der Kammer niedergelegt worden seien, nicht abgedruckt wissen. Herr Rossi hatte sich aber eine Abschrift zu verschaffen gewußt und verlas dieselben, ungeachtet des Widerstrebens des Präsidenten. So sind sie ins Publikum gekommen. Dieselben sind wichtiger, als der Minister sie sein lassen wollte. Es geht aus ihnen hervor, daß das französische Ministerium sehr geringes Interesse an Piemonts Lage genommen.

— General Alessandro La Marmora ist als Friedensstifter von Turin nach Genua abgegangen.

— Die Commission, welche für die Errichtung des Karl Albertschen Monuments aufgestellt ist, hat Subscriptionslisten ausgegeben. Der Deputirte, welcher diesen Gedanken anregte, wird auch einen förmlichen Gesetz-Entwurf einbringen, durch welchen ein Aerarial-Beitrag erzielt werden soll.

— Die Mailänder Ztg. vom 24. August bringt die amtliche Meldung von der Uebergabe der Stadt Venedig. Die Verhandlungen darüber fanden am 22. Aug. auf dem Landhaus Papadopoli bei Mestre, dem Hauptquartier des zweiten Reserve-Armeecorps, statt. Oesterreichischerseits waren dabei anwesend der Cavallerie-General Ritter v. Gorzkowsky, der Feldzeugmeister Baron Heß und Graf Marzani, Civiladjunkt; venetianischerseits: die Herren Nicolò Priuli, Graf Datario Medin und der Advocat Calucci, als Vertreter der Municipalität; der Ingenieur Cavedalis im Namen der Armee, Herr Antonini als Vertreter des Handelsstandes. Diese zeigten den Beschluß der Bevölkerung an, sich Sr. Majestät dem Kaiser zu unterwerfen. Es wurden den Venetianern die in der letzten Proclamation des Feldmarschalls Radetzky angeführten Bedingungen bewilligt. Die fremden Truppen sollten sofort abziehen, die Besetzung der Forts durch die Oesterreicher am 25., die der Stadt und des Arsenals nebst Uebernahme der Flotte am 27., die Besetzung von Chioggia, Burona u. s. w. am 29. erfolgen.

— Der Constitutionnel ruft die Aufmerksamkeit der Staaten Europa's auf den von Oesterreich mit den Herzögen von Parma und Modena abgeschlossenen Vertrag, worin außer der freien Postschifffahrt und einer Postconvention auch ein Zollverband stipulirt ist, in dem das genannte Journal den ersten Beginn zu einem italienischen Zollverein sieht, wie ihn Oesterreich schon längst beabsichtige und in dem dasselbe eine ähnliche Rolle spielen würde, wie Preußen in dem deutschen Zollverein. — Die Estafette versichert, daß die Leichenfeier, die zu Florenz zu Ehren Carl Alberts abgehalten werden sollte, auf Befehl der österreichischen Militairbehörde unterblieben ist.

In der Sitzung der Turiner Deputirtenkammer vom 22. August las der Deputirte Buffa die von Rosellini verfaßte Adresse an den König vor. — Das Ministerium wurde wegen der Abwesenheit des Erzbischofs von Turin interpellirt. Derselbe ist seit dem 24. März von Turin abwesend und lebt seit dieser Zeit in Genf. Nach einer ziemlich heftigen Debatte, ob dem Ministerium das Recht zustehe, den Erzbischof zu zwingen, sein Amt zu versehen, geht die Kammer zur Tagesordnung über, indem sie eine Commission zur Aufsuchung der gesetzlichsten Art, wie der Vernachlässigung der bischöflichen Stühle von Turin und Asti abzuhelfen sei, ernennt.

Die Bischöfe von Salerno, Lecce, Aquila und Sorrento, an ihrer Spitze der Erzbischof von Neapel, haben eine Collectivpetition an den König gerichtet, in welcher sie um die Herstellung des Jesuitenordens bitten.

Der sardinische Minister-Präsident Ritter Massimo d'Azeglio, an einer vor Vicenza empfangenen Wunde leidend, hat eine Badereise angetreten. Vor seiner Abreise wollte ihm sein König das große Band des Mauritius- und Lazarusordens geben. Der liebenswürdige Dichter, durch das Unglück seines Vaterlandes noch weit mehr angegriffen, als durch seine Wunde, bat seinen Souverain, ihm diese Gnade für eine spätere, glücklichere Zeit aufzuheben.

Großbritannien.

London, 23. August. Der Standard erzählt unter der Aufschrift „Beleidigung der britischen Flagge": „Am 16. August trug sich in Livorno Folgendes zu, was leicht zu ernstlichem Mißverständniß zwischen dem dortigen britischen Geschwader und den Oesterreichern hätte führen können. Der „Bellerophon" von 78

Kanonen, Capitain Baynes, schickte 2 Boote ab, um Trinkwasser zu fassen. Sie waren kaum innerhalb des Hafendamms gelangt, als der wachhabende Offizier, weil er sie mit Kanonen besetzt sah, sie umringen und festnehmen ließ; die englischen Offiziere und Matrosen wurden über 2 Stunden gefangen gehalten. Nachdem es dem befehligenden Offizier endlich gelungen, den Platzcommandanten über den wahren Sachverhalt aufzuklären, wurden sie, wiewohl sehr unfreundlicher Weise, in Freiheit gesetzt. Da fertigte Capitain Baynes mit seiner gewohnten Entschlossenheit sogleich einen Offizier an den österreichischen Oberbefehlshaber Baron Wimpffen in Florenz ab, um augenblickliche Genugthuung zu fordern, und traf mittlerweile alle Anstalten, um seiner Forderung Nachdruck zu geben. Baron Wimpffen sah alsbald den Fehler seines Untergebenen ein, und schickte am 17ten einen Offizier an Bord des „Bellerophon" ab, welcher dem Capitain alles von ihm Gewünschte zugestand. Sofort liefen die Boote des Linienschiffs, bemannt und bewaffnet, in den Hafen ein und wurden da mit präsentirtem Gewehr empfangen, während eine österreichische Musikbande das „God save the Queen" spielte und der britischen Flagge eine Ehrensalve von 21 Schüssen gegeben wurde."

Gegen den 20. September erst gedenkt Ihre Majestät von Balmoral nach London zurückzukehren, und zwar zu Lande, auf der schottischen Eisenbahn.

Das Liverpool-Journal meldet aus Bangor vom 17ten August: „Die Hoffnungen auf eine glückliche definitive Feststellung der kolossalen Britannia-Röhrenbrücke sind wenigstens 2 Monate lang hinausgerückt. Einige Minuten vor der heutigen Mittagsstunde barst der untere Theil des Cylinders der großen hydraulischen Presse auf der Anglesever Seite mit einem furchtbaren Krach und stürzte donnernd auf die Röhre herab. Die Presse arbeitete eben und hatte an diesem Tage die Röhre ungefähr um 3 Fuß gehoben; hätte man nicht vorsichtigerweise der Röhre, sowie sie sich hob, Stützen von Backstein untergeschoben, so waren die schrecklichsten Folgen unvermeidlich. Ein Arbeiter wurde von einer Strickleiter, die vom obern Theil der Röhre bis an den Untersatz der hydraulischen Maschine reichte, herabgeschleudert, kam im Sturz mit der fallenden, fast 3 Tonnen (60 Centner) schweren Eisenmasse in Berührung und wurde gräßlich zermalmt. Der Ingenieur Frank Forster, der an Ort und Stelle die Arbeiten leitet, war sogleich auf dem Fleck und es hat sich kein weiterer Unfall ereignet. Das Unglück entstand einzig und allein durch die mangelhafte Bekleidung des Cylinders. Die Röhre ist übrigens jetzt 21 Fuß von der Basis erhoben."

London, den 28. August. Die Regierung hat Depeschen aus Nordamerika empfangen. Dergleichen sind auch vom Lord Oberkommissär der jonischen Inseln eingelaufen.

Die Königin und der Prinz Gemahl haben am Freitag von Schloß Balmoral aus in Begleitung der Kammerdame Viscounteß Jocelyn einen Ausflug nach Lochnagar gemacht.

Louis Philipp hat am Sonntag mit den jüngern Gliedern seiner Familie einen Ausflug nach Richmond gemacht.

Am Sonnabend, dem Geburtstag des Prinzen-Gemahls, war ein Theil des Westend illuminirt.

Nach ihrer Rückkehr aus Schottland wird sich die Königin zuvörderst nach Osbornehouse begeben. Ihre Majestät hat einen Pavillon zu Killiney bei Dublin kaufen lassen, ein reizender Aufenthalt, auf einem Vorgebirge gelegen, das die ganze Küste beherrscht. Die Königin wird sich einen Theil des künftigen Sommers dort aufhalten und Seebäder nehmen.

— Der amerikanische Gesandte, Hr. Boucroft, kehrt in seine Heimath zurück.

— Mit dem 25. August ist der Postdienst zwischen Frankreich und England definitiv über Dover und Calais und auf der Nordbahn etablirt. Die Dampfschiffe gehen täglich dreimal zwischen Dover und Calais. Die Ueberfahrt dauert anderthalb Stunden, die ganze Reise von Paris nach London und umgekehrt wird in 12½ Stunden zurückgelegt. Vermittelst desselben Packetbootdienstes kann man von London nach Brüssel (auf der Eisenbahn von Calais ab über Lille und Tournay) in 13 Stunden gelangen.

Fürst Metternich hat jetzt in London das erste Heft seiner Memoiren in französischer Sprache herausgegeben.

Niederlande.

Amsterdam, 28. August. Der Justizminister Wichers tritt morgen eine größere Reise an.

Grafenhaag, 28. August. Der Kronprinz von Schweden speiste gestern bei Sr. K. Hoheit dem Prinzen Friedrich der Niederlande.

Belgien.

Brüssel, den 28. August. Herr Eugene de Kerckhofe, der früher erster belgischer Legationssecretair zu Konstantinopel war, ist in türkische Dienste getreten und hat die Stellung eines Legationssecretairs bei der hier neu errichteten türkischen Legation angenommen.

Brüssel, den 29. August. Das Lager von Beverlow ist aufgelöst, das Regiment der Guiden ist hierher zurückgekehrt, das erste Kürassier-Regiment hier durch nach Mecheln zurückmarschirt. Gestern kamen Ihre K. Hoh. die Herzogin von Orleans, der Graf von Paris und der Herzog von Chartres in Ostende an. Diese Nacht logirte der Kurfürst von Hessen dahier im Hôtel de Belle-Vue. Vorigen Montag wurde im Beisein der vlamländischen Gesellschaft zu Gent das Denkmal des vlämischen Dichter Ch. Ledeganck feierlichst eingeweiht. Es steht auf dem Sanctamandenberg vor dem Antwerpnerthor.

Dänemark.

Kopenhagen, den 28. August. (A. M.) Der Commandeur-Capitain Paludan, Chef des Linienschiffs Christian VIII., soll jetzt vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Wir haben unsere Leser schon unmittelbar nach der denkwürdigen Katastrophe darauf aufmerksam gemacht, daß der commandirende General v. Krogh und der Geschwader-Chef Garde eigentlich die Schuldigen seien, da ein peremtorischer Bescheid des Kriegsministers alles aventurirende Angreifen nach Aufstellung der deutschen Truppenmacht untersagt hatte.

Die Zusammenberufung des Reichstags zieht sich noch etwas in die Länge, es soll die Regierung mit den Vorlagen nicht fertig werden können. Die Furcht vor der erhöhten Kriegssteuer ist nicht unbedeutend, namentlich bei Predigern und Beamten.

Schweiz.

Vom Zürichsee, 26. August. General Dufour hat am 22 die Officiere seines Stabes in Bern entlassen. An demselben Tage beschloß der Bundesrath die Aufhebung der Piketstellung für den gesammten Bundes-Auszug.

Bern, 24. August. (Bern. Ztg.) Gestern befand sich der ehemalige deutsche Reichs-Gesandte und später Reichs-Regent Raveaux in Bern, um einen Paß, der ihm von der englischen Gesandschaft nach England ausgestellt war, von dem französischen Gesandten zur Durchreise durch Frankreich visiren zu lassen. Der Gesandte weigerte das Visa, weil er für diesen besonderen Fall keine Vollmachten habe.

In der letzten Nacht ist die bronzene Reiterstatue Rudolphs von Erlach, das einzige Kunstwerk dieser Art, welches Bern besitzt, mit einem ätzenden Stoff übergossen und dadurch sehr beschädigt worden. Die Polizei hat einen bedeutenden Preis auf die Entdeckung des Urhebers dieses Frevels gesetzt.

Am 12. d. M. ist der Monte Rosa von einem Herrn Studer aus Bern, einem zürcherischen Professor und einem hiesigen Studenten erstiegen worden. Auf dem Kamm des mächtigen Gebirgsstockes angekommen, gab das Barometer die Höhe von 14,000' an. Furchtbare Kälte (+ 1°,5 R. an der Sonne) und tobender Wind hinderten die Reisenden, die Spitze, die sich noch 150' über sie erhob, zu erklimmen. Diese Reise wird für die Wissenschaft interessante Ergebnisse liefern.

Basel, 25. August. (Frkf. J.) Unterm Heutigen macht der Kantons-Kriegskommissair bekannt, daß durch Bundesrathsbeschluß die Piketstellung der Artillerie- und Infanterie-Landwehr und des Kavallerie-Corps wieder aufgehoben ist.

Spanien.

Die spanischen Blätter erwähnen nichts von einer beabsichtigten Reise der Königin Isabelle nach Rom, wovon eine Florentiner Zeitung gesprochen.

Wien, den 29. August. Se. kaiserl. Hoh. der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand d'Este ist gestern Abend nach Brünn abgereist.

— Se. k. Hoh. der Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, ist hier eingetroffen, wurde am Nordbahnhofe vom sächsischen Gesandten und einem Flügeladjutanten Sr. Maj. des Kaisers empfangen und nach Schönbrunn begleitet.

— Der Fürst Dietrichstein hat aus Anlaß der letzten, durch den Gemeinderath für verwundete Krieger veranstalteten Sammlung, den bedeutenden Beitrag von 1000 Fl. C.-M. zu diesem edlen Zwecke beigesteuert, worüber ihm ein besonderes Dankschreiben vom Gemeinderathe übermittelt wurde, da Se. Durchl. bei jeder Gelegenheit auf eine gleiche Art seinen Wohlthätigkeitssinn bisher bewährt hat.

— Heute früh um 7 Uhr findet zu Ehren des hier angekommenen Prinzen von Sachsen am Glacis vor dem Franzensthore eine große Revue statt.

— F.-M. Radetzky hat die eiserne Krone des lombardisch-venetianischen Reiches nebst den übrigen Reichsinsignien, welche beim Beginn des Krieges mit Piemont zur größeren Sicherheit von Monza nach Mantua gebracht wurden, am 18. August wieder der Domkirche von Monza zur Aufbewahrung feierlich übergeben lassen.

— F.-Z.-M. Baron Haynau hat von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland das Großkreuz des Andreas-Ordens erhalten.

— Die aus der magyarischen Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Generale Roth und Philipovich stehen unter Aufsicht, da auf ihnen der Verdacht des Verrathes lastet.

— F.-Z.-M. Freiherr v. Jellachich wird im Laufe dieser Woche in Wien erwartet.

— Das siebenbürgische Generalcommando macht bekannt, daß die Insurgenten ganze Päcke von Dienstesschriften, mitunter des wichtigsten Inhalts, aus den Archiven geplündert und geschleppt haben, und fordert die etwaigen Besitzer derselben auf, dieselben wieder zurückzugeben.

Börse von Berlin, den 31. August.

Ausländische Fonds.

	Zf.			Zf.	
Russ.-Engl. Anl.	5	108 bez.	Poln.P.-O. a 500 fl.	4	80¾ a ⅞ bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. a 300 fl.	—	
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	88¾ G. V. 87⅞ b.	Poln. Bank-C. L. A.	5	91 bez. u. G.
do. Poln. Schatz-O.	4	80¾ b. u. G.	do. do. L. B.	—	16 G.
Poln. Pfandbr. alte	4	94¾ G.	Kurh. P. Sch. a 40 th.	—	30¾ a ⅞ b. u. B.
do. do. neue	4	94¾ G.	N. Bad. Anl. a 35 Fl.	—	17⅞ bez. u. G.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	56 bez.	Magdeb.-Wittenb.	4	58 a ¼ a 57½ bz.
do. Prior.	5	98 B.	Mecklenburger...	4	35 bez.
Berl.-Anh. A. B.	4	85½ a ¼ bez.	Niederschl. Märk.	3½	82¾ a 83¼ bez.
do. Prior.	4	91¾ bez.	do. Prior.	4	90¼ G.
Berl.-Hamburger	4	70a72½a70 be.	do. Prior.	5	101½ bez. u. G.
do. Prior.	4½	97 G.	do. 3. Serie	5	99¼ G.
do. 2. Em.	4½	86¾ bez.	N. Schl. M. Zwgb.	4	32 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	60½ a 61 bez.	do. Prior.	4½	73 G.
do. Prior.	4	88½ G.	do. Prior.	5	83½ G.
do. do.	5	98¾ bez G.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	93 bez.	Oberschl. Litt. A.	3½	105 G.
Berl.-Stettin....	4	100 a ¼ bez. B.	do. Litt. B.	3½	102 B.
do. Prior.	5	104 bez.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner....	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	35¼ G.
Bresl.-Freiburg	4		do. Prior.	5	93 B.
Cöln-Minden....	3½	92¼ a93,92¾ bB	do. II. Serie	5	
do. Prior.	4½	98 bez. G.	Rheinische......	4	50¼ a ⅜ bez. u. B.
do. do.	5	100⅞ a ¾ b. G.	do. St.-Prior.	4	77 bez.
Crac.-Oberschl.	4	56 b.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4		do. v. Staat gar.	3½	
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier....	4	
Düsseld.-Elberf.	5	64 B.	Stargard-Posen	3½	82¾ a 83 bez.
do. Prior.	4		Thüringer......	4	61½ a 62 bez.
Fr. Wilh. Nordb.	4	47½ a 48a47½ b	do. Prior.	4½	94½ bez. u. B.
do. Prior.	5	94½ a ¾ bez.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg	4	57 G.
Kiel-Altona.....	4		do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	141 B.	Zarakoje-Selo...	—	
Magdeb.-Leipz.	4				
do. Prior.	4	97½ G.			

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105½ bez. u. B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	93½ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	87½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	101½ bez.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	95½ B.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	83 G.	Schlesische do	3½	94¼ B.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103 bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	81½ G.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	94½ a 95 bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	90½ B.	Friedrichsd'or	—	113¼ bez.
Grossh. Posen do.	4	100 bez.	And. Goldm. a 5 th.	—	112½ bez.
do. do. do.	3½	89 bez.	Disconto	—	

Die Börse war auch heute noch sehr animirt und die meisten Effecten waren zu theilweise bedeutend höheren Coursen gefragt, obschon mehrere derselben sich am Schlusse durch Gewinnrealisirungen wieder drückten; der Verkehr war sehr belebt.

Auswärtige Börsen.

Paris, den 28. August. Wenig Geschäft, Course fest. 3 % Rente 55,30, 5% Rente 89,85. Span. 3% 34⅝. Nordbahn 423¾.

Hamburg, den 29. August. F.-C.-R. 81⅞, ⅝. Freiwillige Anleihe 104¾, ¼. Ruff. 104 G. Stieglitz 83, 82¾. Dän. 68, 67½. Ardoins 11 B. Span. 3% 25⅜ B. u. G. Berlin-Hamburger 68¾, ½. Magdeburg-Wittenberge 57½, 57. Köln-Minden 90⅜, ⅛. Mecklenburger 35, 34½. Altona-Kiel 95½ B. u. G.

Die Course sehr fest und von mehreren Eisenbahnactien sogar höher, der Umsatz jedoch wenig erheblich.

Wien, den 29. August. Met. 93¾, ½, do. 2½% 49½, 49. Bank-Actien 1185, 1175. Loose von 1834 163, 162, do. von 1839 104, 103½. Nordbahn 108½, ¼. Mailand 78½, 77½. Gloggnitz 109, 108½. Pesth 74, 73½. Livorno 69 G. Amsterdam 156 B. Augsburg 113 B. Frankfurt 112½. Hamburg 162 B. London 11,15 B. Paris 132 B. Gold 19½. Silber 10¼.

Effecten sehr fest, Bankactien und Loose für auswärts zu höheren Coursen gefragt, Contanten und Valuten gedrückt, für letztere indeß zur Notiz Kauflust.

Amsterdam, den 28. August. Integr. 53. Arnh. —. Amsterdam Rotterdam —. Ardoins 12 3/16. Coupons 8 9/16. Span. 3% 26¾. Port. 30 11/16. Ruff. 104⅝. Stieglitz 83¾. Met. 79½, 2½% 42 11/16. Mex. 27¾. Paris 156½ G. Wien 29½ B. Augsburg 35¼ G.— Frankfurt 99⅛ G. London 12 B. Hamburg 34 15/16 G. Petersburg 181½ G.

In holländ. Fonds war heute mehr Leben und die Stimmung dafür sehr günstig, nach russ., besonders aber nach öster. war sehr lebhafte Frage und Metall. wurden zu steigenden Preisen viel gekauft, franz., span. und portug. Fonds ohne Bewegung.

Leipzig, den 29. August. Altona-Kiel 97, 96¼. Berlin-Anhalt 85½, 85¼. Chemnitz-Riesa 26, 25½. Köln-Minden 91½, 91. Fr.-W.-Nordbahn 45½, 45. Leipzig-Dresden 100 bez. Löbau-Zittau 15 G. Magdeburg-Leipzig 192, 191. Sächsisch-Schlesische 80¾ G. — Sächsisch-Baierische 83¼ G. Anhalt-Dessauer Landesbank 115, 114. — Preußische Bankantheile 94 G. Oester. Bank-Noten 91 G.

Frankfurt a. M., 29. August. Metall. 5% 83⅝, do. 2½% 44⅛. Bankactien 1240 B. Badische 35-Fl.-L. 29⅛. Hessische 30⅜. Poln. 500-Fl.-L. 77¾. Fr.-W.-Nordbahn 44½. Berbach 79¼. Cöln-Minden 90⅛. Span. 3% 26¾. Integr. 52¾.

Oester. Fonds sind wegen des Rückgangs der fremden Devisen in Wien gestiegen. Auch kurheff. Loose waren zu höheren Coursen sehr gefragt. — Wechsel auf Wien sind bis 107¾ bezahlt worden.

Markt-Berichte.

Berlin, den 31. August.

Weizen......	55 — 58	per Aug. ..	
Roggen, loco	25—27	per Aug. Spt.	13¾ B.
pr. August ..		per Spt. Okt.	13⅝ bez. ¾ G.
pr. August Sept.		pr. Oct. Nov.	13½ G. ⅝ B.
pr. Spt. Oct.	24 bez. u. B.	pr. Nov. Dez.	13¼ B. ⅛ G.
pr. Oct. Nov.	24½	pr. Dez. Jan.	13¼ B. ⅛ G.
pr. Frühjahr .	27½ G. 28 B.	Oelsaat......	85—87
Hafer, loco ...	15—17	Spiritus, loco	15 bez. ohne Faß
pr. Frühjahr .	17	per Aug. ..	
Gerste.......	23 — 25	per Aug. Spt.	
Rüböl, loco	13 B. 13⅙ bez.	pr. Sept. Oct.	14¾ bez. u. B.
pr. Jan. Febr.	13½ B.	pr. Oct. Nov.	14½
pr. Febr. März	13½ B.	pr. Frühjahr .	15¾ B.

Roggen neuerdings flauer und billiger erlassen. Rüböl animirt und gegen gestern ⅛ Thlr. höher. Spiritus ohne Aenderung.

Breslau, den 29. August. Heute war es an unserem Markte viel fester und besonders gelber Weizen wurde besser bezahlt. Es galt weißer Weizen 48 — 56 Sgr., gelber 46 — 54½ Sgr., auch 55 Sgr., Roggen 25 — 29 Sgr., Gerste 20 — 24 Sgr., Hafer 15 — 17½ Sgr. Oelsaaten, besonders Rübsen stiller, Rapps galt 100 a 104 Sgr., und Sommerrübsen 88 — 90 Sgr. Kleesaat unverändert. Spiritus 6 11/12 Rt. B. — Rüböl 14½ Rt. bez. u. G. Zink loco 4 Rt. 7 Sgr. und ab Gleiwitz zu 4 Rt. 1½ Sgr. bez.

Stettin, 30. August. In Weizen nichts gehandelt. Roggen bleibt weichend, in loco wurde 84 — 85 ℔. zu 27 Rt. frei Schiff verkauft, pr. Septbr. — Octbr. 82 ℔. ist 25¾ Rt. B., 25½ Rt. nur zu machen, pr. Frühjahr 28½ Rt. B., ohne Umsatz. Nach Gerste war etwas Frage.

Rüböl in loco —, pr. Sept. — Octbr. 13 Rt. G., spätere Termine bis Dezember 13 Rt. B., 12⅞ Rt. G.

Spiritus aus zweiter Hand zur Stelle ohne Faß pr. September 24 % bez., mit Fässern in loco 25¼ % B., 25½ % G., pr. Frühjahr 23½ % zu machen, 23¼ a ⅛ % B.

Wien, 29. August. Spiritus. Seit einigen Tagen ist das Geschäft regsamer, da die Fahrstraße nach Pest frei ist, und die zurückgebliebenen Transporte fortgeschafft werden können. Neue Speculationseinkäufe a 28 — 29 Kr. pr. Grad werden gemacht und man erwartet noch bessere Preise. auf Lieferung pr. Septbr. — Octbr. wurde a 27 Kr. pr. Grad abgeschlossen. Höher gradiger Spiritus wird 20 a 21 Fl. nach Steiermark versendet. Besondere Nachfrage herrscht nach hochgradigem, fuselfreien Spiritus.

Wien, 29. August. Weizen 9½ a 11 Fl., Korn 5¼ a ½ Fl., Gerste 5¼ Fl., Hafer 4 Fl. 36 Kr. transito.

Magdeburg, 30. August. Weizen 47 a 50, Roggen 26 a 27½, Gerste 22 a 26, Hafer 16 a 18½. Spiritus 21 Rt.

Mainz, 27. August. Mit Rüböl ist es heute abermals höher gegangen und solches effect. nicht unter 44 Rt. für 280 ℔ l. G. mit Faß und 45 Rt. für 290 ℔ l. G. ohne Faß zu kaufen. Auf Lieferung fehlen die Verkäufer und die Preise sind nun nominell sowohl für October als für Mai 42½ Rt. In den letzten Tagen sind vom Ober-Rhein und von hier große Quantitäten leere Oelfässer nach Köln und Neuß verladen worden, was vermuthen läßt, daß die Verkäufer so viel wie möglich im October in effect. Waare beischaffen werden. Von Belgien erwartet man im October in Köln Zufuhren von Oel, und wird solches, wenn die Preise noch höher gehen sollten, wohl verzollt werden müssen.

Danzig, 27. August. Getreide belebt bei unveränderten Preisen. — Spiritus besser, 13⅓ a ½ Rt. bez. Rüböl unverändert. Leinöl 9 Rt. G., 9½ Rt. B.

Amtliche Spiritus-Preise.

Berlin, den 31. August. Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 29. u. 30. d. Mts. 15⅓ Rt. frei in's Haus geliefert pr. 200 Quart a 54 % oder 10,800 % nach Tralles.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction. Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.

Hierzu eine Beilage.

Ausgegeben am 31. August, Nachmittag 4 Uhr.

Beilage

zu № 202. der Neuen Preußischen Zeitung.

Sonnabend, den 1. September 1849.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben dem Erzherzog Albrecht von Oesterreich Kaiserliche Hoheit den Militair-Verdienst-Orden zu verleihen geruht.

Auf den Bericht des Staats-Ministeriums vom 15. d. M. will Ich zum Präsidenten des nach §§. 26 und 31. der Verordnung vom 11. Juli d. J. zu bildenden Disziplinarhofes für die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten den Chef-Präsidenten des Ober-Tribunals, Staats-Minister Mühler, und zu Mitgliedern desselben

1) den Geheimen Ober-Tribunals-Rath Zettwach,
2) " " " Boßwinkel,
3) " " " Höpner,
4) " " Revisions-Rath von Oppen,
5) " " Regierungs-Rath Dr. Brüggemann,
6) " " " Delius,
7) " " Kriegsrath Fleck,
8) " " Ober-Finanzrath Oesterreich,
9) " " " von Könen,
10) " " Justizrath Grimm,

auf drei Jahre, vom 1 September 1849 bis 1. September 1852, hierdurch ernennen. Das Staatsministerium hat demgemäß das Weitere zu veranlassen.

Sanssouci, den 22. August 1849.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

(gegengez.) Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Manteuffel. von Strotha. von der Heydt. von Rabe. Simons. von Schleinitz.

An das Staats-Ministerium.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht ist nach dem Rhein abgereist.

Ideen über Organisation des Gemeinlebens

auf Veranlassung des vom „Verein zum Schutz des Eigenthums und zur Förderung des Wohlstands aller Volksklassen“ veröffentlichten „Entwurfs einer Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung“. *)

An eine Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung machen wir die höchsten Anforderungen. In ihr soll Alles, was formelles Bedürfniß der ganzen Staatsorganisation ist, wenn nicht gelöst, so doch eingeleitet und vorbereitet sein; Alles in der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung muß mit innerlich tief erfaßtem Bezug auf das ganze Leben des Volks und auf das ganze Getriebe des Staats überdacht und eingerichtet sein. In der Organisation der Gemeinden etwas wesentlich Anderes finden, etwas von der Organisation des Staates, von der Constitution und Verfassung Isolirtes, nennen wir eine von Grund aus falsche und unheilvolle Auffassung.

Um einige der wesentlichsten Punkte, die in dieser allgemeinen Forderung liegen, specieller anzudeuten: — das alte Unwesen der Büreaukratie, der lange schmerzlich empfundene Umstand, daß der Beamtenstand mit keiner, Nahrung und Festigkeit suchenden Wurzel in dem Leben des Volkes ruhte, daß andererseits das Volk in niedrigerer Geistesbildung, in religiös und moralisch zersetzter Erbärmlichkeit hinter der äußerlich erschwungenen Höhe des Beamtenstandes weit zurückstand, alle die Uebelstände in dem Verhältniß zwischen Regierung und Volk, die in dem Schimpf des vorjährigen März sich entladen haben, müssen in der Gründung einer vom weisen Geist eingegebenen Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung überwunden und für die Zukunft unmöglich gemacht werden. Wenn nicht in der Organisation der Gemeinden und Kreise, so kann die fragliche Uebereinstimmung zwischen Regierung und Volk nirgend hergestellt werden. Hier ist der einzige Ort und die günstigste Gelegenheit zum Grundlegen für dies Bedürfniß des Volks und Staates.

Wir greifen willkürlich in das Maß der Uebelstände im öffentlichen Leben. Das Verhältniß des Königs zum Volk und des Volkes zum König! — Das ist der Sinn des staatlichen Dogma's germanischer Nationen: „wir sehen in dem König die Obrigkeit, die Gott uns gesetzt hat,“ — eines Dogma's, vor dem die Heiden unter uns, wie vor dem läuternden Feuer zur Heiligkeit und Würde des Volkslebens, zittern und den sie um Alles in der Welt aus den Herzen der Treuen bannen möchten, — dies ist der Sinn jenes Glaubenssatzes an den „König von Gottes Gnaden“: daß das Volk in seinem Könige, wie in einer göttlichen Verheißung und Sendung, das eigene Leben gehoben und verklärt findet, und daß der König, wie eine von Gott hingestellte Selbstständigkeit, sein Leben dem Volke zum Opfer bringt und im Dienste weiht. Aber das ist eine schlechte und nichts dienende Organisation unseres germanischen Volkslebens zu Gemeinden, Kreisen und Provinzen, in deren formeller Anlage diese religiöse Beglückung des Volkes durch den König, und die religiöse Weihe des Königs an das Volk, nicht sogleich gründlich vorgedacht, natürlich eingeleitet, nicht sogleich sichere Gestalt und unverfänglichen Sinn erhalten hat.

Wir reden von etwas Anderem. Man hat immer gewußt, aber nie hat man die übeln Konsequenzen dieser schlimmen Wahrheit so entsetzlich, so drückend und verderbend empfunden, wie jetzt: daß es im Volke Pöbel giebt, hohen wie niedrigen, eine nicht unbedeutende Masse moralisch und geistig zerfahrener Individuen, verlumpter Gestalten von innen und außen, nur mit Empfänglichkeit für den Jammer dieser Welt, für den Jammer, den sie bald Vergnügen, bald Schmerz nennen, — es ist beides einerlei, denn beides ist nur der Erbärmlichen erbärmliche Empfindung. Wird die Organisation des Volkslebens zum Gemeindeleben nicht dazu benutzt, um dem Wachsthum dieser faulen Schmarotzer- und Giftpflanzen Einhalt zu thun; ist der Gesetzgeber einer Gemeinde-Ordnung nicht fähig, mit seiner Organisation einen Damm gegen den schmutzigen Strom des Pöbellebens zu setzen, dann sagen wir: sein Entwurf ist müßig, seine Ideen sind gleichgültig, seine Vorschläge reichen nicht an das Heil der Zeit, das wir mit Seufzen erflehen und mit Zuversicht erwarten.

Diese Forderungen stellen wir an eine Gemeinde-Ordnung. Sie ist der Aufbau des Volkslebens von unten auf, vom Fundamente an. In diesem Bau muß Alles mit aufgenommen, Alles berücksichtigt, Alles vorgesorgt werden, was irgend Bestandtheil des Volkslebens ist. Hier muß Sittlichkeit und Religiosität, Einsicht und Ehre, Vaterlandssinn und alles Edle, was ohne diese Organisation entweder gar nicht oder nur wild und zufällig im Volke wächst, zur rechten Zeit gepflanzt und weise gepflegt, sicher ausgebreitet und unüberwindlich gekräftigt werden; hier muß durch formelle Organisationsmaßregeln allen unverständigen Oppositionsgelüsten gegen den Frieden des Vaterlandes und des Volkes im Voraus begegnet werden; hier muß das Zauberwort zur Schöpfung allseitigen Glückes im Volk gefunden und gesprochen werden. Hier — oder es geschieht nirgend. —

Legen wir nun den hohen Maaßstab dieser allgemeinen Forderungen an den „Entwurf der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung“, welche der „permanente Ausschuß des Vereins zum Schutz des Eigenthums und zur Förderung des Wohlstands aller Volksklassen“ veröffentlicht hat: so sind wir allerdings nicht wenig erstaunt, in ihm alle jene Forderungen — man kann ohne Ungerechtigkeit sagen — fast gar nicht erfüllt zu sehen. Ein „Verein zum Schutz des Eigenthums“ hat den Entwurf veröffentlicht. Der Verein will das Eigenthum doch wohl schützen, weil er in ihm ein heiliges Recht, die göttliche Ordnung findet. Existirt dem Verein das Eigenthum als das alleinige göttliche Recht, als die einzige heilige Ordnung, die er in der Welt verfechten will? Wir verstehen eine solche Isolirung Einer Seite der göttlichen Ordnung nicht; uns ist die Heiligkeit des Eigenthums nur Ein Moment in dem großen Inbegriff aller von Gott geweihten Institutionen in der Welt. Kämpfen wir zum Schutz des Eigenthums, so kommen wir uns wie schwächliche Stümper vor, wenn wir nicht auch für die göttliche Autorität der Person, jeder rechtlichen Stellung und Macht, des Volkes und des Staates das Schild erheben. Von alle dem ist aber keine entfernte Andeutung in dem Entwurf zu finden. Kein erleuchtender Blick ist über das Problem der Zeit ergossen, wie der göttlichen Autorität der königlichen Person lebendige Anerkennung in der vielgestalteten, beweglichen, von willkührlichen Elementen mannigfach beirrten Wirklichkeit des Gemeinlebens verschafft werden kann; keine Sorgfalt ist der schwierigen Frage zugewandt, wie durch die Organisation des Gemeindelebens der sündige Auswuchs des Volkes zum Pöbel gehemmt, das Leben des Volkes zur sittlichen und religiösen Würde gefördert werden kann; ob in Zukunft Regierung und Volk in gleichem Boden irdischer und ewiger Bildung ruhen, in dem Genuß gegenseitiger Zugeständnisse sich begegnen, wie in der Kraft gegenseitiger Leistungen sich überbieten werden, das läßt der Entwurf ganz dem Zufall dahingegeben. Um alles dies, um das eigentliche Nerven- und Geistesleben in Volk und Staat, um die wichtigsten und ewigen Bedürfnisse seiner Organisation kümmert sich der Entwurf ganz und gar nicht; er spricht nur von „Ankauf und Veräußerung von Grundstücken oder damit gleichstehenden Gerechtsamen, von Verpachtungen, Bauten, von Wege-Anlagen, Gemeinde-Nutzungen, von Beamten-Gehältern,“ wenn es hoch kommt, giebt er auch Bestimmungen über „Gemeinde-Waldungen, über wissenschaftliche und Kunstarchive, über Bibliotheken“ und dergleichen. Eine solche Behandlung des Volkslebens durch das Recept seiner Gemeinde-Ordnung kommt uns so vor, wie wenn der Arzt, der die Gesundheit des Körpers besorgen soll, blos Vorschriften über Nägel- und Haarabschneiden zu geben weiß, oder wenn dem Hirten, dem das Seelenheil übergeben ist, an dem Modus des Händefaltens und Kniebeugens Alles gelegen ist. —

Diese Punkte des Vorwurfs, die wir gegen die vorliegende Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Ordnung erheben müssen, sind eigentlich der Art, daß sie uns der speciell eingehenden Kritik in die einzelnen Vorschläge desselben überheben. Doch weil wir bei der Besprechung dieses und jenes Artikels noch andre Fingerweise für eine von Grund aus andre Organisation zu geben gedenken, darum fahren wir fort.

(Schluß folgt.)

*) Wir haben kaum zu bemerken nöthig, daß nicht sowohl hinsichtlich des Inhalts einer neu zu erlassenden Gemeinde-Ordnung, als hinsichtlich der Frage, ob solche wirklich ein Bedürfniß und event. ob zur Befriedigung desselben die Gegenwart berufen sei, unser Standpunkt ein anderer ist, als derjenige, den der Hr. Verfasser einzunehmen scheint. Der überaus wichtige Gegenstand, bei dem es sich um nichts Geringeres handelt, als darum, ob die Revolution in die bis jetzt von ihr unerreichten Gebiete absichtlich und muthwillig eingeführt werden soll, wird seiner Zeit ausführlich und eingehend von uns erörtert werden. D. R.

Deutschland.

Berlin, 30. August. Aus Breslau wird hierher berichtet, daß in Folge der verweigerten Zinsgarantie von $2\frac{1}{2}$ pCt. Seitens des Staats die Neisse-Brieger Eisenbahn in ihren einzelnen Bestandtheilen, Schienen, Wagen, Drehscheiben, kurz das gesammte Inventarium verkauft und der Grund und Boden des Bahnkörpers parcellirt werden soll. Man hofft, auf diese Weise den Actionairen etwas über 50 pCt. ihrer Capitalien zu erhalten. Neisse, einer der wichtigsten preußischen Waffenplätze, eine Festung ersten Ranges mit der größten Pulverfabrik des Staats, einer Gewehrfabrik u. s. w., würde auf diese Weise aus der Verbindung mit dem preußischen Eisenbahnnetze herauskommen.

Berlin, den 31. August. [Die Kreuzzeitung.] Die Deutsche Zeitung läßt sich aus Berlin unterm 24. August unter Anderm Folgendes schreiben: Wenn auch nicht mehr, so ist die

Feuilleton.

Jenseit der Grenze.

[Fortsetzung.]

Sechste Scene.

(Der Wirth, später ein Reisender.)

D. Wirth. Lauf nur! Kranken aufnehmen, das fehlt noch! Hat mir schon genug gekostet, die ganze Geschichte. Aber damals war was dabei zu gewinnen, doch jetzt sind die Demokraten gepritscht, und da mögen sie mir vom Leibe bleiben!

(Ein Reisender tritt auf.)

Reisender. Der Wirth?

D. Wirth. Was befiehlt der Herr?

Reisender. Notizen!

D. Wirth. Notizen?

Reisender. Ja wohl, Notizen, und zwar schnell, viel und interessant!

D. Wirth. Aber wod'rüber denn?

Reisender. Mein Gott, welche Frage! Ueber die Ereignisse, Freund; Beiträge zur Geschichte der Zeit. Ihr wohnt hier an der großen Straße, da passirt Manches, da hört Ihr Manches, da kommt manche bedeutende Persönlichkeit vorbei. Das Alles muß ich wissen, vorwärts, erzählt! (Nimmt eine Schreibtafel heraus.)

D. Wirth. Was wollt Ihr denn damit?

Reisender. Haltet Euch doch nicht mit unnützen Fragen auf! Die Zeit eilt jetzt rascher, als daß ihr Geschichtschreiber jedem müßigen Frager Antwort geben könnte. Ja, ich bin der Geschichtsschreiber der Gegenwart, der Sänger der Revolution. Beim ersten Rauschen des großen Zeitensturms hab' ich mich auf den Weg gemacht, und ich bin der Windsbraut gefolgt bis heutigen Tages. In jedem Lande, in jeder Stadt, wo das Volk sich erhob, bin ich gewesen, jede Barrikade hab' ich nach der Natur beschrieben, die Reden jedes Klubs aufgezeichnet. Heute brüllt der Aufruhr in der Stadt, morgen noch sind die Spuren des Kampfes nicht vertilgt, und schon hab' ich ihn beschrieben, in allen Einzelheiten und Heldenthaten, und habe die Idee entdeckt, die ihm zu Grunde lag. Ich bringe die leitenden Ideen in den ungeheuren Wust der Thatsachen, daß, wenn man meine Geschichte liest, man denken sollte, die Menschen seien Marionetten, die die großen Ideen am Draht ziehen. Das Erstaunen der Leute, wenn sie meinen, Etwas zu wissen, was sie doch selbst erlebt haben, und sie lesen dann meine Geschichte mit den Motiven und Tendenzen! Da meinen sie eine betrunkene Bande Nachtschwärmer gesehen zu haben und erfahren erst durch mich, daß es freiheitsglühende Seelen waren, die ihre Ketten sprengen wollten. Sie hören den wüsten Lärm einer Katzenmusik, meine Feder löst ihre Dissonanzen zur begeisterten Freiheitshymne auf. Sie sehen ein paar ängstliche Leute, unter deren Kleidern verstohlen eine Waffe hervorblickt, ich zeige ihnen, daß sie eine todesmuthige Freischaar gesehen haben. Ich entlarve die Männer des Rückschritts; in einem Gesetz, in welchem der gesunde Menschenverstand Nichts wieder findet als sich selbst, entdecke ich Verrath an der Sache des Volks; in der Besonnenheit, Reactionspläne; im Nothwendigen, Willkür. Und auf der anderen Seite im Ehrgeiz Aufopferung, in der Herrschsucht Begeisterung, im Neid Streben nach Gleichheit. Mag ein Kampf ausgefallen sein wie er will, die Ideen der Zeit sind bei mir immer siegreich, oder der schwärzeste Verrath ist im Spiele gewesen. Kurz, mein Herr, ich bin das Wort, das Wort, das über den Begebenheiten schwebt, wie der Geist über den Wassern. Das Wort, welches die Sonne ist, die unsere Zeit erleuchtet, in dessen Glanz die zuschauende Mitwelt und die richtende Nachwelt uns sehen soll! —

D. Wirth. Ein Narr ist der Herr!

Reisender. Befangener, Verblendeter! wage nicht zu urtheilen! Du fassest nicht die Größe der Idee: Der Zeit die Zeit zu dichten! (ab.)

Siebente Scene.

(Der Wirth, später ein Aufwärter.)

D. Wirth. Das wird ja toller und toller! Ich bin wie verrathen im eigenen Hause.

D. Aufwärter (tritt ein). Der Herr wird gesucht!

D. Wirth. Von wem denn nun schon wieder?

D. Aufw. Ein junger Herr ist da, zu Pferde. Scheint's sehr eilig zu haben.

D. Wirth. Das haben sie's Alle heute! (ab.)

D. Aufw. Ha! ha! ha! Ich muß über all' den Teufelsspuk lachen! Ist's aber nicht auch zum Lachen, wenn man sich die Leute so aus Haus und Hof forthetzen sieht, und sich untereinander todtschlagen und einsperren, blos weil der Eine nicht just so denkt wie der Andere. Ich bin manchmal zu den Kühen in den Stall gegangen, und hab' mich geschämt wie viel vernünftiger das liebe Vieh ist, als wir Menschen. Die stehen ruhig nebeneinander, und wenn die eine „buh“ sagt, und die andere „bah“, so stoßen sie sich deshalb noch lange nicht. Sie wissen wohl, daß deshalb das Heu doch nicht besser schmeckt. Mein' Seel, es ist ein Jammer; s' will Keiner mehr den Andern er-

Kreuzzeitung wenigstens ein Wetterglas; der Laubfrosch verräth, wie es im Sumpfe aussieht. Es hatte Einer irgendwo gesagt, daß die Kreuzzeitung eine mächtige, einflußreiche Partei im Lande hinter sich habe. Sie genehmigt es bestens, aber nur als ein pium desiderium. Wo sei denn die Macht, welche sie ausübe, wenn von allen ihren Vorschlägen kaum einer von der Regierung adoptirt werde. Ihr Held auf der Tribüne, Gerlach, hat es noch deutlicher ausgesprochen: wie solle er für die octroyirte Verfassung begeistert sein, die vom 5. December das Werk des (gefangenen) Geheimen Ober-Tribunalsrath Waldeck sei. — Was sie wünscht, das wünscht sie mit einem Stoßseufzer: „Ach Gott, es wird doch nichts daraus!" und andere Organe hinter der Gardine warnen uns freundschaftlich, solche Gerüchte doch nicht nachzusprechen. Es auszusprechen, daß Hr. v. Gerlach Premierminister werden könne, heiße ja den Teufel an die Wand malen. Ihre Hauptbatterie gegen das Ministerium, ihre Opposition gegen das Grundsteuerausgleichungsgesetz, scheint die Kreuzzeitung einstweilen verdeckt zu haben. Die Zeitungsgerüchte sagen, daß Herr v. Meusebach flüsternd unter den Vertheidigern des Grundbesitzes umhergegangen, sie vor unzeitigen Angriffen auf das Ministerium zu warnen; man müsse die Zeit abwarten. Ein offener Angriff jetzt erschüttere es in seiner kaum befestigten Stellung und könne es möglicher Weise zu politischen Concessionen nöthigen. Lag darin der unausgesprochene Trost: die Zeit wird doch kommen? Und sollte die Kreuzzeitung sich diesmal wirklich um ihre Hauptfeindin, die Zeit, gekümmert haben? Das Bürgerwehrgesetz ist suspendirt, die Kreuzzeitung hätte es lieber gleich gehängt. Sie ist sich darin entschieden consequent geblieben. Die Kreuzzeitung klopft leise an die gesetzgebende Pforte, ob nicht ein Gesetz gegen die Vereine mit zwar erlaubten Förmlichkeiten, aber unerlaubten Absichten zu erlassen sei? Ein Tendenzgesetz! Es klingt furchtbar; aber bei Licht besehen, ist ihre Tendenz hierin nicht irrational. Selbst Englands Beispiel sagt uns, daß eine gesetzliche Bestimmung darüber mit der Freiheit vereinbar ist. Wir alle steuern nach festerer Begrenzung des Erlaubten und Verbotenen hin. Die Kreuzzeitung erwartet eine Parteienbildung in der Kammer, sie erkennt sie als nothwendig an; wer das Haus von Rechtswegen bewohnen soll, darüber ist sie nicht in Zweifel: aber darüber in einigem Bedenken, wen sie hinausstoßen soll. Hinsichts der Minister, die an ihrer Verfassung festhalten wollen, geht sie um den Brei herum.

Sie wendet sich gegen Camphausen, gegen seinen Antrag in der deutschen Frage. Wiederholentlich werden ihm heftige Windmühlenflügelschläge versetzt. Sie sollen ihn gerade nicht tödten, doch außer Gefecht setzen, ihn, der „die letzte Lanze für die verlorne Gagern'sche Partei" eingelegt. Denn etwas Anderes sei sein Antrag nicht gewesen. Also doch ein verkappter. Wie reimt sich das mit dem kleinen Rest, den sie ihrem niedergeworfenen Gegner läßt, daß er zu „ehrlich" die Nachtheile aufgezählt, welche die Union Preußen bringen müsse? Indeß muß sie die Niederlage des Gegners nicht für so sicher annehmen, denn sie ruft ihren „Zuschauer" unter der Linie, der in seiner Weise versichern muß, daß in den Kreisen der Demokraten die Camphausensche Rede außerordentlichen Beifall gefunden. Die Zeitung sah sich genöthigt, eine Weile hindurch auch gegen Oesterreich eine krause Stirn anzunehmen, ja die Runzeln wurden natürliche, als der Loyd ihr sagte: Oesterreichs Regierung meine es ehrlicher als Preußen mit dem Constitutionalismus, weil sie keine Kreuzzeitung hinter sich dulde. Seitdem flatterte die schwarzweiße Fahne über dem Kreuze zuweilen gar drohend gegen die schwarzgelbe, wenn sie auch, das müssen wir der Zeitung lassen, sich nie herbeiließ zu Sympathieen für die Ungarn. Mit Revolutionen kann sie ihrer Natur nach nichts gemein haben, bis auf die Revolution, die in jeder Reaction von selbst liegt. Was man nun auch gefabelt oder richtig gesagt von der Aufnahme der Nachricht von Görgey's Unterwerfung in unsern höchsten und hohen Kreisen, die Kreuzzeitung brauchte nicht gute Miene zu bösem Spiele zu machen, noch sich zu verstellen, sie feierte den Sieg ihres Princips.

A **Breslau**, den 29. August. [Cholera.] Die Cholera überzieht unermüdlich Stadt und Land. Neuerdings werden namentlich Oels (zum zweiten Mal), Neiße, Patschkau, Liegnitz hart mitgenommen. In Tschechnitz, einer anderthalb Meilen von Breslau entfernten königl. Domaine, ist bereits der siebente Theil der Einwohner erlegen, das Dominialgehöft ausgestorben und dem Elend der überlebenden Bevölkerung durch Geldsendungen Seitens der Regierung zu Hülfe gekommen worden. Der Ort ist meist katholisch und die Aussendlinge der barmherzigen Brüder aus Breslau bewähren sich auch hier als Retter. In Breslau, wo die Wochenliste der Choleraerkrankungen am 28. Juli endlich auf 16 herabgesunken war und man sich eines baldigen Erlöschens der Seuche getröstete, sind wir wieder in eine steigende Progression auf 23, 27, 57 und 85 eingetreten. Die öftere Rückkehr der Krankheit an dieselben Stellen, ihre wunderlichen Sprünge im Großen wie im Einzelnen, die häufige Analogie ihrer Verbreitung mit den Verkehrsverhältnissen und eine Menge specieller Erscheinungen und Beobachtungen haben der fast aufgegebenen Ansicht von dem ansteckenden Charakter der Cholera in unsern angesehensten Aerzten neue Anhänger erworben. Man erinnert sich wieder der alten Erfahrungen von der Fortpflanzung der Krankheit durch die asiatischen Karavanenzüge und von ihrer Uebertragung durch Schiffsgelegenheit in entlegene Inseln. Kurz man kann mit Nächstem darauf rechnen, daß ärztlicher Seits die Staatsverwaltung mit aller Energie an ihre Pflicht gemahnt werden wird, durch Absperrung, freilich nicht ganzer Provinzen und Ortschaften, wohl aber der einzelnen Häuser oder Wohnungen den ernstlichen Versuch zu machen, dem Uebel Grenzen zu setzen.

Unterdeß debattiren die Communalbehörden, wie bereits seit Jahren, über Verlegung der Friedhöfe außerhalb der bewohnten Stadttheile, und über die Mittel, um der Versumpfung des die Stadt durchschleichenden Ohlauflusses abzuhelfen. Die erstere Maßregel stößt sich an dem Widerstand des katholischen Kirchenthums, das keine Lust bezeigt, sich dem stets zu kirchlichen Uebergriffen geneigten Magistrate an irgend einer Stelle unterzuordnen; die zweite an der Kostspieligkeit der aufgestellten, mit dem Drucke der Zeit im ärgsten Mißverhältniß stehenden Projecte. Andrerseits sind die gesundheitsverderblichen Wirkungen der gegenwärtigen Zustände allseitig anerkannt. Nun gehören zwei Drittel der Bevölkerung der evangelischen Confession an, und nichts hinderte den Magistrat, mit diesen ihm zugehörigen Friedhöfen beliebig vorzugehen und die unvermeidliche Nachfolge des katholischen Theiles ruhig abzuwarten, vor allen Dingen aber dem leichtfertigen Verfahren bei den Beerdigungen mit dem ganzen Gewicht seiner amtlichen Autorität entgegenzutreten. Desgleichen erforderte es nichts als eben den ernstlichen Willen, die verpestenden Gräben und Gossen der an sich meist gesund gelegenen Vorstädte in flüssigem und reinlichem Stande zu erhalten. Das Alles wäre freilich ohne wirkliche und tägliche Beaufsichtigung nicht ins Werk zu setzen. Bequemer und „zeitgemäßer" ist es, sich auf das Roß der hohen Redensarten zu schwingen, mit vielumfassenden, wenn auch ziellosen, Plänen die Augen der Menge zu blenden und durch Commissionsberichte, Einreden und Beschwerden die kostbare Zeit zu tödten. „Inzwischen geschieht was!" Und allerdings ist etwas geschehen — das beweisen die Sterbelisten.

Das Blücher-Fest zu Kriblowitz bei Breslau, am 26sten August. Der schlesische Central-Landwehr-Verein und Veteranen-Haupt-Verein, der Verein für Gesetz und Ordnung, der Freiwilligen-Verein, die Provinzial-Ressource und die Mittwochs-Gesellschaft hatten sich zusammengethan, den Tag zu feiern, an dem Preußens größter Held geboren ist. In langen, imposanten Zügen setzten sich diese Vereine am Vormittag von Kanth, einer Eisenbahnstation hinter Breslau, in Bewegung und marschirten mit schwarz-weißen Fahnen und den Vereins-Emblemen bis nach dem etwa eine halbe Meile entfernten Kriblowitz, wo der greise Feldmarschall auf seinen Sieges-Lorbeeren schlummert. Tausende von nah und fern waren hier bereits versammelt, und noch Tausende folgten zu Fuß, zu Wagen oder hoch zu Roß dem Zuge. Hier im Schatten mächtiger Linden neben der Gruft, in welcher ein kupferner Sarg die Gebeine des berühmten Kriegers umschließt, steigt das noch unvollendete Denkmal aus schlesischem Marmor empor, welches der fernen Nachwelt verkünden soll, wie treue Preußen-Herzen ihre großen Ahnen zu ehren wissen; hier war auch die Festtribüne aufgeschlagen, unterhalb welcher in einer mit den Preußenfarben festlich ausgeschmückten Nische, das kolossale, von Künstlerhand in schlesischem Marmor gehauene Gesicht „Vater Blüchers" zu schauen war. Der Central-Präsident sämmtlicher schlesischen Landwehr-Vereine, Lieut. Sternaur, hielt die Eröffnungsrede. Nachdem er in begeisterten Worten auf die Bedeutung des Festes hingewiesen, sagte er unter Anderem: „Was hat die Lebenden zur Gruft des Todten geführt? Die Liebe und Treue zum angestammten Königshause!" Das Hoch, welches er auf Friedrich Wilhelm III. ausbrachte, wurde donnernd erwidert, und der Redner fuhr fort: wie es damals die Treue gewesen, die das ganze Volk begeistert, so sei auch die Treue das Hauptmoment der Gegenwart, das Hauptmoment dieses Festes. Sie habe den alten Feldmarschall auf das Unerschütterlichste an Preußens Herrscherhaus geknüpft; darum bringe er dem greisen Feldherrn an seiner Gruft ein dreifaches Hoch. — Zwei Zeichen sehe er hier vor sich: das eine, das des vergangenen Geschlechts, das schöne eiserne Kreuz, das andere, das Landwehrkreuz mit dem Wahlspruch: „Mit Gott für König und Vaterland", das jetzt wieder seinen alten Ruhm bewährt habe, als es galt den Kampf gegen die Anarchie. Er sehe ferner das Schwarz und Weiß, die Preußenfarben, vor sich. Der Preuße gehe freudig zum Tode und das ewige Licht werde ihm leuchten. Da die Linie mit der Landwehr und den Veteranen treulich Hand in Hand gegangen, so bringe er auch ihnen ein Hoch. Die Versammlung stimmte freudig ein, eben so auf die ferneren Hochs auf General Hiller von Gärtringen, der krank dabeim geblieben, auf den „Adjutanten Blücher's", General Nostiz, auf den Divisionsprediger Blüchers Henniges 2c. 2c., endlich auf Alle, welche es von Herzen treu mit König und Vaterland meinen. — Hiermit schloß, nachdem noch das Preußenlied mit warmer Begeisterung gesungen war, der erste Theil der Feierlichkeit und das Biwacht- und Lagerleben begann. Während die Regimentsmusik spielte und fröhliche Gruppen sich wieder überall gebildet hatten, traf ein Courier ein und Herr Lieutenant Steruaur theilte drei Anerkennungsschreiben mit: eins von Sr. Maj. dem König, das andere vom Prinzen Karl und das dritte vom General Wrangel. — Erst in der Nacht trennten sich die treuen Männer von einander und trugen eine schöne Erinnerung mit sich in ihre Heimath.

† **Vom Riesengebirge**, 29. August. [Umsicht und Aussicht.] Durch den Orkan und das Hagelwetter, welche am 17. August unser Gebirge und in noch furchtbarerer Weise die angrenzenden Kreise Böhmens verheerten, wurden die armen Bewohner des großen Dorfes Maiwaldau, 1 Meile von Hirschberg, auch der zweiten Hälfte ihrer Erndte, der Sommerfrucht, beraubt. Das Dorf war bereits in Folge desgleichen Unheils, wodurch es am 6. Juni betroffen, genöthigt, die öffentliche Mildthätigkeit, freilich in solcher Zeit wenig erfolgreich, in Anspruch zu nehmen. Schlimmer noch als diese göttlichen Schickungen sind die Verwüstungen, die der arge Schlöffel in den Jahren, wo sich sein Wohnsitz in nächster Nähe befand, in den Gemüthern der beklagenswerthen Gemeinde angerichtet hat, und deren Wirkungen den humanen Grundherrn, Grafen Emmo Schaffgotsch, veranlaßten, seinen Wohnsitz ganz aus dem Orte zu verlegen.

Wir lesen abermals, daß von 14 Mitgliedern der zweiten Kammer in der Sitzung vom 25. d. M. ein dringlicher Antrag, die Abhülfe der Noth unter den Webern und Spinnern Schlesiens und Westphalens betreffend, eingebracht und anerkannt worden ist. Gern wollen wir glauben, daß demselben edlere Motive als dem gleichnamigen Elsner'schen vom vorigen Jahre zum Grunde liegen; dennoch dürfen wir uns nicht verbergen, daß durch derartige Palliative mehr leere Hoffnungen genährt werden, mehr der Trägheit Vorschub gethan, als wahre und rechte Abhülfe gewährt wird. Der Nothstand ist zu allgemein und zu groß, und sitzt zu tief, als daß solche äußerliche Unterstützungen zum Ziele führen könnten. Ohne sittliche Umkehr ist hier nichts ausgerichtet; auf diesen Punkt müssen alle vorhandenen Mittel concentrirt werden. Die Armenverwaltung liegt durchweg, weniger aus bösem Willen, als in Folge verkehrter Anschauungen und Gewohnheiten, und durch die Bequemlichkeit der Communalbehörden, im tiefsten Verfall. Hier muß Alles neu und in die Tiefe des menschlichen Herzens und in das Elend jeder einzelnen Familienwohnung eingetreten werden. Gemeindliche, kirchliche und seelsorgerische Thätigkeit müssen sich verbinden und vertragen. Dafür bessere Wege anbahnen, zu helfen, ist die höchste Aufgabe unserer Kammern. An schönen Kräften fehlt es schon jetzt darin nicht; aber kein Mitglied sollte den Saal betreten, das nicht die Schriften von Gerlach und Wichern studirt und mit seinen Lebenserfahrungen verglichen hat. In allen andern Verhältnissen des Staatslebens geht man in dieser Zeit der Selbstauflösung mit dem Einreißen des Gekannten und Gewohnten und mit unvorbereitetem Aufbauen mit unverantwortlicher Eil zu Werke; auf jenem einzigen Gebiete dagegen ist man nicht in Gefahr, mit solcher Eil großen Verlust zu machen.

In Breslau verhielten sich die Einzahlungen der Sparcasse

---

tragen; gönnt Keiner mehr dem Andern das Seine. Ist kein Glauben mehr in den Menschen und keine Geduld. Ja, ja, die Eisenbahnen, die Eisenbahnen, die haben's Elend gebracht! Hab's wohl vorausgesehen!

Achte Scene.

(Der Aufwärter, der Wirth tritt auf mit Felix.)

D. Wirth. Hier ist ein Zimmer.

Felix. Das ich allein haben will; versteht Ihr, allein?

D. Wirth. Sehr wohl!

Felix. Ihr laßt nur die ein, welche Euch auf die Frage: Wohin? antworten: Durch!

D. Wirth. Befehlen Sie sonst noch Etwas?

Felix. Für jetzt Nichts, als allein zu sein.

D. Wirth. Sehr wohl! (ab mit dem Aufwärter.)

Felix (geht einige Mal im Zimmer auf und ab). Einen Spiegel! einen Spiegel! Dies Gesicht muß herrlich sein! (Stellt sich vor einen Spiegel.) Lache doch! Zieht euch doch zusammen zum Grinsen, ihr Züge! Lacht ihn doch aus, den gestürzten Cäsar! Seht nicht so jämmerlich aus, man könnte sonst denken, ihr gehörtet nicht einem Philosophen an, der den Verlust der Welt mit einem Lächeln erträgt! Gleich im Glück und Unglück, ist's nicht das, was uns die Philosophen lehren? Elende Lügner sind sie! Armselige Geschöpfe, die die faulende Existenz ihrer Mittelmäßigkeit für Leben halten! (Ein Geldstück aus der Tasche nehmend.) Hier mein Bild, geschmückt mit der Bürgerkrone, und dort diese erbärmliche Armesünderfratze! Ha! Wahnsinn, hilf mir diesen Vergleich ertragen! Tollheit, lehre mich darüber zu lächeln, und du, Raserei, gieb mir die Kräfte, in der Rache die Verzweiflung zu überwinden! — Herrscher, und ein flüchtiger, verachteter Bettler! Ich habe geschwebt in jenen sonnigen Räumen, hoch, hoch über den Menschen, aus denen ich nur meinen Willen als Adler auf sie herniederschießen ließ. Und ich, ich allein war der Schöpfer dieser Welt; ich hatte sie geschaffen! Was ist der Schmerz beim Verlust dessen, was uns Zufall und Glück in einer gnädigen Laune in den Schooß geworfen, gegen den Riesenschmerz, aus seiner Schöpfung vertrieben zu werden! O, es war schön! — schön! — Die Menschen, die ich immer verachtet habe, nun mit Füßen treten zu können, und dennoch als ihr Götze verehrt zu werden! Mir war es vergönnt, mich nicht allein zu rächen, an den Mächtigen, die ich gehaßt; ich konnte mich niedersetzen an der Tafel, von der ich sie verjagt! — Und das soll Alles vorbei sein? Das soll Nichts gewesen sein, als der Traum eines Narren? — Ich soll nur genossen haben, um fürchterlicher zu schmachten im Durst des Entbehrens? Ja, ja, so ist's! — Hollah, und bin ich denn wirklich so ganz bankerott? Ich will Abrechnung halten und sehen, ob ich noch weiter leben kann, oder ob ich den letzten Schritt thun muß. — Liebe? Die habe ich immer für die Schwärmerei von Dummköpfen gehalten! — Glauben? Ich glaube nur an mich selbst, und dieser Glaube ist erschüttert worden! — Hoffnung? Die Verführerin betrügt mich nicht mehr! — Genuß? Ich bin ein Bettler! — Sind das alle Anker, welche unser Lebensschiff vorm Scheitern bewahren können? Nein, nein! Es giebt noch andere, die fester sind als sie! Haß und Rache!

Neunte Scene.

(Felix, Helene tritt ein.)

Felix. Helene! Meine Helene! So kommst Du, hast mich gefunden?

Helene. Ich komme, um Abschied zu nehmen.

Felix. Abschied nehmen? Mich verlassen?

Helene. Glaubst Du, ich werde mich von Dir auf allen Landstraßen herumschleppen lassen, mit Dir betteln gehen? Nein, mein stolzer Herr, das nicht. Ich liebe das Große, Glänzende, darum zogst Du mich an, als Du im Glück warst. Unglück, Noth und Elend kann ich nun einmal nicht ertragen. Also, leb' wohl!

Felix. O herrlich, herrlich! Das fehlte ja nur noch! Daß ein ganzes Volk sich von mir abwendet im Unglück, darüber klage ich nicht! Wer wollte Beständigkeit von der unvernünftigen Masse fordern; aber daß auch Du mich verläßt, die ich emporgezogen aus dem Elend, die mir Alles verdankt, darüber erstaune auch sogar ich noch, der ich doch verlernt habe, mir Illusionen über die Menschen zu machen,

Helene. Ich bin für das Hohe geboren. Ich kann einen Mann nur lieben, wenn er über dem Gewöhnlichen erhaben ist. Beim Einzug der siegreichen Truppen in die Stadt sah ich einen General. Eine herrliche Gestalt, und ruhig in der allgemeinen Verwirrung über Tausende gebietend. Der hat mir einen tiefen Eindruck gemacht.

Felix. Immer besser! Weib, laß mich, ich könnte mir selbst verächtlich werden, wenn ich fühlte, daß mein Herz in dem Augenblick, wo ich Alles verloren habe, um Deinen Verlust sich erregte.

Helene. Leb wohl, Felix. Schade, daß es so gekommen ist.

Felix. Leb wohl. Vielleicht hast Du noch einmal das hohe Vergnügen, mich hängen zu sehen! (Helene ab.) Das war die letzte Faser, mit der mein Herz an der Menschheit hing. Sie ist zerrissen, und so bin ich ja nun frei, ganz frei! Die letzte! Was doch dies Wort für eine eigenthümliche Gewalt hat, ruft es doch

zu den Rückzahlungen im Jahre 1848 wie 2 zu 3. Ebendaselbst betragen die Zuschüsse zu der ohnehin sehr reich dotirten Armenverwaltung im Etat von 1849: 44,470 Thlr., 5 Jahre früher: 25,000. Das vor einigen Jahren errichtete Arbeiter-Nachweisungs-Bureau ist im März d. J. aufgelöst worden. In der ersten Hälfte 1848 d. J., hat das Institut noch 13 Arbeitern Beschäftigung verschafft; seitdem sind gar keine Anträge mehr eingegangen! Der Breslauer Magistrat hatte die Ermächtigung erlangt, 150 Arbeiter bei der Ostbahn anstellen zu dürfen, die er vorschußweise mit Reisemitteln und Handwerkszeug versah. Nach mannichfachen Umschweifen ist die Vergünstigung von 25 Personen, die mit ihrem Verdienst ihre volle Zufriedenheit erklären, benutzt worden; die übrigen sind theils in Breslau selbst schon zurückgetreten, theils verschollen, theils bald nach der Einstellung wieder abgegangen. Die Schulen für Gesellen sind überall in der Abnahme begriffen; diese frequentiren jetzt, ohne lästige Vorbereitung, gleich die hohe Schule der democratischen und Arbeiter-Clubs. Das Proletariat dagegen und die Liebhaber-Theater sind allwärts in der Zunahme. Wo will das hinaus?

□ **Halberstadt**, den 29. August. [Landwehr.] Am gestrigen Abende trafen von unserm, gegenwärtig in Durlach stehenden Landwehr-Bataillon 173 Wehrleute hier ein, um heute entlassen zu werden. Ihr Empfang war ebenso ehrenvoll, wie herzlich. Das Offiziercorps der Garnison, begleitet von den Musikchören der hiesigen Kürassiere und Jäger, so wie einer fast unabsehbaren Menge von Einwohnern und Landleuten, bewillkommnete die Ankömmlinge, die aus einem Arm in den andern gingen. Vor dem Bahnhofe harrten ihrer Frauen und Jungfrauen und bekränzten Helme und Gewehre. Hierauf führte der Bataillons-Commandeur des 2ten Aufgebots, Major Rudolph, die festlich geschmückte Schaar bis zum Domplatz, woselbst eine kurze Anrede ihr ehrenwerthes Benehmen, namentlich in den Gefechten bei Rheinau und Rastatt anerkannte, und sie nochmals im Vaterlande willkommen hieß. Ein tausendstimmiges Hoch auf des Königs Majestät schloß die Feier.

Es fehlten auch einige Gassenbuben mit demokratischen Pfeifen nicht. Sie fachten aber theils den Jubel noch mehr an, theils wurden sie sehr handgreiflich zur Ruhe verwiesen.

△ **Spremberg**, den 28. August. [Landwehr.] Heute hatten wir die Freude, 183 Mann unseres Landwehr-Bataillons aus dem Feldzuge von Baden heimkehren zu sehen. Gestern spät Nachmittag kamen die Fouriere und meldeten die Ankunft der Kameraden auf heut Vormittag. Unsere patriotischen Frauen und Jungfrauen besorgten schnell Speisen, Getränke, Guirlanden 2c. und arrangirten ein Frühstück im Ressourcen-Lokale. In der 10ten Morgenstunde trafen die Landwehrmänner ein. Der Herr Superintendent B. sprach im Namen der Empfangenden ein herzliches Willkommen aus mit einem Hoch auf „den Schirm unseres geliebten Königs, den Stolz des Vaterlandes, den Schrecken der Feinde“ unsere Landwehr. Das vereinigte Musik-Corps spielte die Siegeshymne. Das Frühstück ward unter lebhaften Hochs eingenommen. Das Ergreifendste war die Schlußscene. Nachdem die Gefeierten vor dem Ressourcenhause einen Kreis formirt hatten, gedachte der Herr Superintendent B. der Gefallenen des Bataillons, der Verwundeten und Derer, welche die Pflicht noch zurückhält von der trauten Heimath. Rührend war der Anblick der gebräunten und bärtigen Krieger, über deren Wangen Thränen rollten.

Wien, den 28. August. Der Soldatenfreund berichtetet aus Ungarn, daß sich die Festung Peterwardein am 21. noch hartnäckig gehalten habe. — Heute findet großer Ministerrath in Schönbrunn unter dem Vorsitz des Kaisers statt. Es scheint, daß die Verhandlungen wegen der Uebergabe von Komorn den Hauptgegenstand des Ministerraths bilden. Aus vollkommen verläßlicher Quelle können wir übrigens melden, daß die Verhandlungen wegen der Uebergabe von Komorn im Gange sind und einen baldigen Erfolg hoffen lassen.

Olmütz, den 28. August. Die Cholera rafft noch immer in der Umgebung von Olmütz Opfer hin. Es kamen bereits mehrere Sterbefälle in der Stadt voa. — Im Monat Juni 1848 haben die Bauern von Kuczurmare, 2 Stunden südlich von Czernowiz in der Bukówina, aus Anlaß der längere Zeit anhaltenden trockenen Witterung sämmtliche Frauen des Orts ins Wasser geworfen, um an gewissen Merkmalen die Hexe zu erkennen, die an der bestehenden Dürre die Schuld trüge. Ein Weib wurde auch wirklich als Hexe erkannt, von den Bauern mißhandelt, bis sie auf die wiederholte Aufforderung zur Angabe der Mitschuldigen die schöne junge Frau des Mandatars als solche bezeichnete, da sie hoffte, durch den Einfluß des letzteren vor ferneren Mißhandlungen geschützt zu werden. Die Bauern bestürmten hierauf die Wohnung des Mandatars, so daß es dieser räthlich fand, sich mit seiner Frau nach Czernowitz zu begeben, um eine Militairassistenz bat, welche auch sogleich in der Stärke 1 Kompagnie dahin abgesendet wurde. Dem Offizier gelang es, durch freundliche Worte, die Bauern von ihrem Aberglauben abzubringen, welchem 2 daselbst wohnhafte Geistliche zu steuern nicht im Stande waren.

† **Wien**, 29. August. [Besuche. — Goethe-Feier. — Ungarn.] Hier werden für die nächsten Tage zwei ausgezeichnete Besuche erwartet. Der Kaiser von Rußland und der Befreier Oesterreichs, F.-M. Radetzky, sollen nächstens hier eintreffen. Beiden wird von allen Seiten ein glänzender Empfang vorbereitet. Der Prinz Georg von Sachsen befindet sich seit 2 Tägen in Wien und erscheint bei allen Sehenswürdigkeiten, in Gesellschaft der jüngeren Brüder Sr. Maj. des Kaisers. Der gestrige Tag war den öffentlichen Anstalten gewidmet. Heute war Parade unserer Garnison auf dem Glacis, an deren Schlusse von dem Kaiser einige Exercitien im Feuer commandirt wurden. Die Truppen sind voll Enthusiasmus für den jungen Monarchen. — Gestern Abend wurde als Goethefeier im Hoftheater „Tasso“, leider unter ziemlich mangelhafter Besetzung, gegeben; im zweiten Acte erschien der Kaiser in der Loge und wurde mit außerordentlichem Jubel von dem zahlreich versammelten Publikum empfangen.

Von Comorn sind noch keine weiteren Nachrichten eingegangen. Wir hören, daß Klapka ein Waffenstillstand von 14 Tagen zugestanden wurde, welcher am 4. September abgelaufen sein wird, bis wohin man die Uebergabe der Festung erwartet. Während die Verhandlungen darüber im Ministerrathe gepflogen werden, werden vom Kriegsminister Gyulay die Cernirungstruppen um Comorn concentrirt. Wir hoffen, daß dieselben sich als unnöthig erweisen werden. Die Truppen im Süden sind bis an die Grenze vorgeschritten; nur in Siebenbürgen sollen sich die Insurgenten noch halten.

Am 1. September wird nun endlich das vom Justizministerium ins Leben gerufene Reichsgesetzblatt erscheinen. Dasselbe enthält die Landesgesetze in 10 Sprachen der Provinzen und wird mit den neuen Gesetzen anfangen, die älteren aber nachtragen.

§ **Wien**, den 29. August. Das Comité zur Unterstützung mitteloser Gewerbsleute Wien's hat, nach einer in der heutigen Wiener Zeitung veröffentlichten Uebersicht vom 15. September 1848 bis 31. Juli 1849 folgende Vorschüsse gemacht:

1)	gegen Waaren und Kunst- und Indstrieerzeugnisse aller Art an 239 Personen	60,717 Fl.	
2)	gegen Staatspapiere und Documente der verschiedensten Art an 239 Personen	52,715 Fl.	
3)	gegen Wechsel und Hypotheken an 186 Personen	190,380 Fl.	2 Xr.
4)	ohne Sicherheit — reiner Personalcredit — an 11,203 Personen	403,388 Fl.	46 Xr.
	zusammen an 11,867 Personen	707,200 Fl.	48 Xr.

davon ist in 19,615 Posten wieder eingegangen:

ad 1)	32,526 Fl.	5 Xr.
– 2)	20,700 „	9 „
– 3)	26,745 „	20 „
– 4)	71,138 „	55 „
zusammen	151,110 Fl.	29 Xr.
Betrag der Ausstände am 31. Juli d. J.	556,090 Fl.	19 Xr.

In der Wiener Zeitung wird die Aufhebung des Freihafen-Privilegiums Venedig's bevorwortet, es soll das Entrepot-System eingeführt werden. Die Wiener Handelskammer hat um die Aufhebung petirt, da der Freihafen nur den Schmuggelhandel befördert hat, ohne den Wohlstand der Dogenstadt zu heben.

Wien, 29. August. (Lloyd.) Das k. k. Finanz-Ministerium hat beschlossen, die vom 1. September 1848, sowie die vom 1. März 1849 datirten fünfperc. Cassa-Anweisungen am 1. September l. J. unter gleichzeitiger Berichtigung der einschließlich bis 31. August d. J. verfallenen Zinsen mit dreiperc. Central-Casse-Anweisungen in Wien durch die Staats-Central-Casse in den Provinzen aber durch die Provinzial-Zahlämter einlösen zu lassen. Die Besitzer jener fünfperc. Anweisungen haben zu diesem Behufe dieselben bei der Staats-Central-Casse in Wien, oder bei den Provinzial-Zahlämtern in den Provinzen zu überreichen. Mit dem 31. August d. J. erlischt das Recht auf weitere fünfperc. Verzinsung.

— Der österr. „Lloyd“ ergötzt sich an folgender schmeichelhafter Mittheilung: Nicht nur in den österreichischen, sondern auch in den russischen Kriegerreihen soll große Erbitterung gegen die Preußen herrschen.

— Das Armee-Obercommando hat den Judengemeinden im Banate die Lieferung von 100,000 kalbfellenen Tornistern, 10,000 Infanteriemänteln, 10,000 Paar ungarischen Schuhen und 5000 Paar Halbstiefeln auferlegt. Die Einlieferung hat an die Alt-Ofner-Monturs-Commission binnen vier Monaten, vom 19. August d. J. an gerechnet, zu geschehen. Für jeden Tag der Ueberschreitung dieses Termines sind 1000 Gulden C. M. Strafe gesetzt.

München, 24. August. Ein baierisches Blatt läßt sich über den Aufstand in der Pfalz also vernehmen: „Ich halte die Märzvereinler in Baiern nicht in gleichem Maaße am pfälzischen Aufstande schuldig, wie den Herrn Reichscommissair Eisenstuck und den Reichsminister Heinrich v. Gagern. Diese sind die wahren und thatkräftig eingreifenden Anstifter, die vornehmsten Beförderer des pfälzischen Hochverraths. Daß sie Reichscommissaire und Reichsminister, wohl auch Unter-Staatssecretaire waren, das macht sie nicht straflos, sondern erhöht ihre Schuld. Sie haben, um Baiern mürbe zu machen, die Pfalz ins Unglück gejagt, sie würden Baiern als selbstständigen Staat gestürzt haben, wenn sie es vermocht hätten.“

München, 27. August. Zur Berichtigung der Nachricht über die bereits erfolgte Begnadigung des bei dem Aufstande in der Pfalz betheiligt gewesenen Unter-Lieutenants Grafen von Fugger-Glött wird aus amtlichen Quellen bemerkt, daß die Akten in der fraglichen Untersuchung noch nicht geschlossen sind, sohin vorerst das Urtheil 1. Instanz und hiernach die gesetzlich vorgeschriebene Revision erfolgen muß, und daß, den bestehenden Gesetzen gemäß, erst nach gefälltem rechtskräftigen Erkenntnisse die Frage über eine allenfallsige Begnadigung zur Sprache gebracht werden kann. (N. M. Z.)

— Freiherr Karl von Zoller ist gestern Abends gestorben. Er war charakterisirter Feldzeugmeister, Inhaber des Artillerie-Regiments Nr. 2 und Besitzer von 13 der höchsten Orden der größeren Staaten Europa's, die ihm als Anerkennung seiner hohen Verdienste um Verbesserung des Artilleriewesens, insbesondere durch Einführung des nach ihm benannten Zoller'schen Systems, verliehen wurden. Der Verstorbene diente dem Staate über 50 Jahre und war bis vor ungefähr einem Jahre im activen Dienste, bis dahin während einer langen Reihe von Jahren Chef der bayerischen Artillerie.

Am 25. August wurde in München der pensionirte k. b. Generalmajor Frhr. v. Cronegg, 77 Jahre alt, begraben. Sein Name ist aus den frühern napoleonischen Feldzügen ehrenvoll bekannt. (Agsb. Abdz.)

Speyer, 24. August. Eilf am Aufstande besonders betheiligte Schullehrer der Pfalz wurden bereits entlassen, 12 versetzt; über Beamte, Maire's und Adjunkten wurden theils Dienstessuspensionen von 1 bis 3 Monaten, theils Arreststrafen verhängt. (Bamb. Z.)

*****Stuttgart**, den 28. August. (Römer. Ungarn. Stimmung.) Herr Staatsrath Römer ist von seiner Erholungsreise zurückgekehrt und er wird nun vor allem bemüht sein, das Ministerium nach dem Austritte Gippells und Schmidlers in seinem Sinne zu ergänzen. Lieber wäre es mir mit vielen meiner Landsleute, er dächte an seinen Rücktritt, denn seine Zeit ist entschieden vorüber, seine aus früheren Zeiten datirende Popularität hat er durch sein „Gehenlassen und Abwarten“ seit Jahresfrist fast vollständig verloren. An die Stelle eines „Ministeriums des öffentlichen Vertrauens“ muß eines „der That“ treten, soll Würtemberg nicht am Vertrauen zu Grunde gehen. Bekanntlich hat Römer auf seiner Reise Conferenzen mit dem bairischen Minister v. d. Pfordten gehabt. Wenn ich mir das Eigenthümliche beider Persönlichkeiten vergegenwärtige, kann ich nicht glauben, daß diese Besprechungen ein anderes Resultat als das gehabt haben, daß jede ihre Ansicht, mit der Ueberzeugung der Unfehlbarkeit, ohne Concessionen für die andere, ausgesprochen hat. — Unsere Demokraten schreien wieder einmal „Verrath!“ Während sie in den ersten Tagen die neueren Nachrichtrn aus Ungarn nicht glauben wollten, versichern sie jetzt, wo Zweifeln nicht mehr möglich ist, in ihren Organen, daß das ungarische Volk nur dem Verrathe des Adels unterlegen sei, daß ohne diesen schändlichen Verrath an der Freiheit Europa's Ungarn triumphirend aus dem Kampfe gegen die Tyrannei würde hervorgegangen sein. Daß sie mit dieser „Verrätherei“ weiter nichts beabsichtigen, als „das Volk“ gegen die höheren Stände wo möglich noch mehr aufzuhetzen, liegt zu Tage. Diese Tactik ist in diesem Augenblick ihnen für unser Land um so wichtiger, weil sie es für wahrscheinlich halten, daß im Falle eines Wechsels des Ministeriums, in eine neue Verwaltung Namen eintreten würden, die dem Adel angehören, gegen welche sie daher schon im Voraus das Volk, so viel als thunlich, einzunehmen bemüht sein müssen. — In unserer Armee hat man bedeutende Beurlaubungen eintreten lassen, was auf eine friedliche Zukunft hoffen läßt. Im Uebrigen herrscht in unserm Lande die größte Ruhe. Der Bauer will von Politik nichts mehr wissen, noch weniger von Volksbewaffnung, und blickt mit gewaltig mißtrauischen Augen auf Diejenigen, welche ihm von einer gewissen Partei als Volksfreunde empfohlen werden. In den Städten wühlt es noch fort, aber ohne Aussicht auf irgend einen bedeutenden Erfolg, und mehr im Stillen, weil man die Volksversammlungen und Vereinsversammlungen aus Mangel an Theilnahme als Agitationsmittel fast ganz aufgegeben hat. Heckerhüte, Heckerbärte und Heckerlieder und die „gesinnungstüchtigen“ Massen verschwinden auch täglich mehr, so sehr man sich auch von Seiten einer kleinen Partei Mühe giebt, alle dergleichen Märzerrungenschaften als gangbare Münze zu erhalten. Es hat aber Alles seine Zeit!

Kiel, den 28. August. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Herr von Bonin ist, nach der am 25. d. erfolgten Einsetzung der Verwaltungs-Commission in Flensburg hier eingetroffen, wie verlautet, um sich mit der Statthalterschaft ferner zu benehmen. (K. C.-B.). — (Er ist heute in Altena eingetroffen und dürfte ehestens nach Preußen zurückkehren).

Ausland.

Großbritannien.

Uebersicht zum britischen Staashaushalt.

(Fortsetzung.)

Der dritte hohe Gerichtshof ist der Court of Common Pleas, der in Civilsachen zwischen Unterthanen entscheidet. Oberrichter ist jetzt Rt. hon. Sir Thomas Wylde. Dann giebt es noch den Court of Exchequer, der in Sachen der Gerechtsame der Krone entscheidet. Dieser Gerichtshof steht unter Aufsicht des Schatzkanzlers. Die Beisitzer dieses Hofes führen den Titel Baron und steht an ihrer Spitze ein Lord-Ober-Baron (Lord-Chief-Baron), diese Charge bekleidet gegenwärtig Rt. hon. Sir Frederik Pollock Knt.

Die mehrentheils ganz selbstständige Regierung von Irland ist also zusammengesetzt:

1) Lord General-Statthalter (Lord-Lieutenant-General and General Governor) gegenwärtig Rt. hon. George Will. Fred. Graf von Clarendon.
2) Ober-Secretair (Chief Secretary) Rt. hon. William Meredith Somerville.
3) Lord-Großkanzler Rt. hon. Mazière Brady.
4) Befehlshaber der Landmacht Generallieutenant Rt. hon. Sir Edward Blakenay.
5) Kanzlei-Gerichts-Director (Master of the Rolls) Rt. hon. Thom. Berry Cussack Smith.
6) General-Anwalt Rt. hon. Richard Moore.
7) General-Fiskal (Solicitor-General) James Henry Monahan Esq.

---

fast ein Bedauern in meiner Seele wach! Fort damit! Rache, Rache, ist meine Losung!

(Fortsetzung folgt.)

— Es ist nicht alles Gold, was glänzt. Dies Sprichwort erfüllt sich auch in Hinsicht der Goldgruben Californiens. Das Bundesblatt in Bern bringt einen Bericht des schweizerischen Consuls in Mexiko, worin es nach eigener Anschauung heißt:

„Oberkalifornien ist keineswegs ein fruchtbares Land, sondern bietet im Gegentheil nur Entbehrungen und Leiden dar. Die Arbeit in den Goldminen ist eine wahre Galeerenarbeit, welche auch den kräftigsten Mann in einem Monat zu Grunde richtet. Weit entfernt, daß man das Gold gleichsam nur mit einem Messer aus der Erde graben kann, müssen im Bett oder an den Borden von Bächen Aushöhlungen von einigen Ellen Durchmesser und Tiefe gegraben werden, bis man auf goldhaltigen Grund kommt. Diese Gruben füllen sich stets mit Wasser, und der Goldsucher muß so immer bis an die Knie im Wasser stehen, und dieses in einer glühenden Sonnenhitze, auf welche dann bei Nacht eine empfindliche Kälte folgt, gegen welche man keinen Schutz findet; denn nur Wenige sind so glücklich ein Zelt zu besitzen, die Meisten müssen unter freiem Himmel bleiben. Das Schlemmen der mühsam und unter Zerrüttung der Gesundheit ausgegrabenen Erde, um das Gold daraus abzuscheiden, ist sehr schwierig, und Viele können damit gar nicht zu Stande kommen.

Die hohen Beamten der Krone, die Schottland besonders hat, sind folgende:

1) Der Groß-Siegelbewahrer (Keeper of the Great Seal) John Graf von Stair.
2) Der Geheime-Siegelbewahrer (Lord Privy Seal) Viscount Melville.
3) Der Lord-Registrator (Lord Clerk Register) James Andreas Graf von Dalhousie.
4) Lord-Gerichtsschreiber (Lord Iustice Clerk) Rt. hon. John Hope.
5) Lord-Advokate Andreas Ratherford Esq.
6) Lord-Gerichts-Präsident Rt. hon. David Boyle.
7) General-Fiskal Thomas Maitland Esq.

Zum Cabinet gehören ferner die Vorstände der einzelnen Branchen des Hofstaates:

1) Der Oberkammerherr gegenwärtig Rt. hon. Friedrich Graf von Spencer.

Der Vicekammerherr Rt. hon. Edward George Fitzalan Lord Howard.

[Die Königin hat gegenwärtig außer diesen Beiden noch 8 Kammerherrn (Lords in Waiting). An der Spitze der Damen (Ladies of the Household) steht die Oberhofmeisterin, gegenwärtig die Herzogin von Sutherland, ihr folgen 8 Ehrendamen (Ladies of the Bedchamber) und 8 Kammerdamen (Bedchamber Women.]

2) Der Oberhofmarschall (Lord Steward) Rt. hon. Graf Fortescue.

Der Schatzmeister (Treasurer) Rt. hon. Lord Arthur Marcus Cecil Hill.

[Unter dem Oberhofmarschall steht das Corps bewaffneter Gentlemen, (Gentlemen at armes) das gegenwärtig Thomas Henry Lord Foley commandirt. Ferner die Leibgarde (Yeomen of the Queens Guard) unter George Hamilton Marquis von Donegal. Ferner der Ober-Jägermeister (Master of the Buck-Hounds) Rt. hon. John George Brabanzon Graf von Bessborough. Ferner der Bischof von London, als Decan der Kapelle, der Bischof von Norwich, als Cabinets-Geistlicher (Clerk of the Closet), der Bischof von Oxford, als Lord-Groß-Almosenier.]

3) Der Oberststallmeister (Master of the Horse) der Herzog von Norfolk.

Der Oberstallmeister (Chief-Equerry and Clerk Marshal) Alfred Lord Paget. Dazu vier Ehrenstallmeister.

Erndte-Berichte.

Königsberg, 24. August. Die Ernte hat, in Folge des ungewöhnlich kalten, trüben und regnigten Sommers um reichlich 14 Tage später begonnen, als voriges Jahr. Seit ungefähr acht Tagen haben wir heiteres und warmes Wetter, welches eine außerordentlich günstige Wirkung hervorgebracht hat.

Die Weizen-Ernte ist in vollem Gange. Die Pflanze ist nicht gut durch den Winter gekommen, weshalb kaum ein Durchschnitts-Ertrag zu erwarten. Die Qualität wird auch zu wünschen übrig lassen, da sich, bei dem anhaltenden Regenwetter, viele Felder gelagert haben. Hält das gegenwärtige trockene Wetter an, so haben wir keine feuchte Beschaffenheit zu fürchten. Der Roggen ist bereits geborgen. Der Ertrag an Garben ist ein sehr reicher, an Körnern ist er aber, da die Pflanze in der Blüthe durch Frost gelitten hat, schwerlich größer als ein durchschnittlicher. Nach den vorgekommenen Proben fällt das neue Gewächs sehr verschieden von Qualität und Gewicht, meistens aber leicht und zum großen Theile feucht, so daß es, um es schiffbar zu machen, einer reichlichen Mischung von altem oder gedarrtem bedürfen wird.

Die Gerste-Felder stehen ausgezeichnet gut. Die Hafer-Ernte hat begonnen und verspricht sehr befriedigend auszufallen. Erbsen, Bohnen und Wicken stehen sehr gut, bis darauf, daß sie in der Entwickelung noch sehr zurück sind, und bedürfen daher noch einer anhaltenden Trockenheit und Wärme.

Die Kartoffel-Krankheit hat sich leider dies Jahr viel früher, und in einem weit höherem Grade und größerem Umfange, als im vorigen Jahre eingestellt, sie ist ganz allgemein und buchstäblich kein gesundes Feld zu finden. Ein sehr großer Ausfall im Ertrage wird hauptsächlich durch Roggen, und demnächst durch Gerste und Erbsen zu decken sein, und das von diesen Artikeln zur Ausfuhr bleibende Quantum dadurch sehr bedeutend geschmälert werden.

Die Leinsaamen-Felder stehen sehr gut.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Inserate.

Die Schweriner Stände.

Die in Schwerin anwesenden Deputirten von der Ritterschaft haben im Namen ihrer Committenten bei Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin Protest eingelegt gegen die Publication des zwischen den Großherzoglich Schwerinschen Commissarien und der Abgeordneten-Versammlung vereinbarten Staats-Grundgesetzes.

Die Berechtigung zu diesem Schritte finden sie in der durch die Mecklenburg-Strelitzsche Erklärung vom 11ten August einerseits und durch die Nichterfüllung der von den Ständen hinsichtlich der Privilegien der Seestädte gestellten Bedingungen andererseits herbeigeführten Unmöglichkeit, die mit der Abgeordneten-Versammlung vereinbarte Verfassung rechtsgültig in's Leben zu führen. Was namentlich den ersten Punkt betrifft, so ist es klar, daß die Union, als integrirender Theil der alten Verfassung, in Gemäßheit der Beschlüsse der Stände auf dem außerordentlichen Landtage des vorigen Jahres nur in Folge der Einführung der neuen Verfassung für beide Mecklenburg, durch die eben erst das Aufhören der alten bedingt ward, ihre mögliche Endschaft erreichen konnte. Daß übrigens die alten Stände da, wo von über die künftige Regelung der Union einzuleitenden Verhandlungen die Rede ist, überhaupt an keine Auflösung derselben gedacht, geschweige denn dieselbe vor Aufhebung des übrigen Theils der alten Verfassung und vor Sicherstellung der neuen für beide Landestheile haben ermöglichen wollen, geht schon daraus hervor, daß auf dem außerordentlichen Landtage immer nur von Unterhandlungen über den Fortbestand der Union in Verbindung mit dem Anschlusse des Fürstenthums Ratzeburg die Rede war. Am unwiderleglichsten aber geht die Unzulässigkeit, die Verfassung auch Schwerinscher Seits ohne Einwilligung der alten Stände zu publiciren, aus dem Umstande hervor, daß die Strelitzsche Regierung jetzt, nachdem die Abgeordneten-Versammlung aufgelöst ist, kein anderes Mittel in Händen hat, um auf gesetzlichem Wege zu einer Verfassung zu gelangen, als sich an die alten Stände oder deren Organ, den Engern Ausschuß, zu wenden. Können diese aber hierbei nicht umgangen werden, so liegt es auf der Hand, daß sie eben sowohl noch jetzt für die Unionsfrage und weiterhin für die gemeinsame Verfassungs-Angelegenheit die competenten Landes-Vertreter sind, was einfach aus dem Umstande folgt, daß sie an ihre Zustimmung Bedingungen knüpfen können — und wer das kann, muß auch das Recht dazu haben.

Eben sowohl aber wie dieses Recht, haben die alten Stände dem Lande gegenüber auch die Pflicht, dieses auf jedem ihnen verfassungsmäßig zustehenden Wege geltend zu machen. Vor anderthalb Jahren haben sie vertrauensvoll ihre Rechte zeitweilig in die Hände der Regierung gelegt; aber ohne den Räthen der Krone zu nahe zu treten, kann man jetzt leider dreist behaupten, daß diesem Vertrauen wenig entsprochen ist. Die Consequenzen des von vorn herein unbedachtsam eingeschlagenen, man kann nicht umhin, zu sagen, revolutionairen, Weges, für dessen Anbahnung die alten Stände gleiche Schuld mit ihnen trifft, haben sie gedrängt, wohin sie zu gelangen gewiß nicht beabsichtigten, und so sehen wir uns der Gefahr ausgesetzt, mit einer Verfassung begabt zu werden, die unsere angestammten Fürsten ihrer zum Besten des Landes nothwendigen Macht beraubt und eine fast unumschränkte Gewalt in die Hände einer Kammer legt, bei deren Zusammensetzung die Hauptinteressen des Landes fast schlimmer als gar keine Berücksichtigung finden.

Dieselben Deputirten der Ritterschaft haben ferner eine Vorstellung bei Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge von Mecklenburg-Schwerin eingereicht, worin sie vorstellen, daß die Ritterschaft die von der Abgeordneten-Versammlung gewählten Mitglieder zum deutschen Staatenhause nicht als die gesetzlichen Vertreter Mecklenburgs betrachten könne.

Außer den oben angeführten Gründen, die seit der großherzogl. Strelitz'schen Botschaft der Fassung von gültigen Beschlüssen überhaupt im Wege standen, tritt hier noch der besondere Umstand ein, daß es mehr als zweifelhaft gewesen wäre, ob es der vereinbarenden Versammlung auch ohne das Eintreten jenes Hindernisses zugestanden hätte, vor Publication der neuen und Beseitigung der alten Verfassung eine solche einzelne, ins öffentliche Leben emanirende Handlung vorzunehmen, oder ob nicht vielmehr die regelmäßige, entweder noch bestehende alte oder inzwischen zugleich mit dem Staatsgrundgesetze zu Stande gekommene neue Landesvertretung das für eine solche Wahl allein competente öffentliche Organ gewesen wäre.

Indem die Deputirten der Ritterschaft so die Rechte ihrer Committenten zu wahren suchten, haben sie denselben gleichzeitig die nöthigen Mittheilungen gemacht und hoffen, daß die alten Stände nichts unterlassen werden, was sie noch an verfassungsmäßigen Rechten besitzen, geltend zu machen, um auf gesetzlichem Wege die bestehenden Wirren zu lösen und einen der jetzigen Lage der Dinge angemessenen, das Wohl des Landes sichernden Zustand herbeizuführen.

Die 18. General-Versammlung des Treubundes begann mit dem Gesange „Ich nenne stolz mich einen preuß'schen Bürger ꝛc." und wurde darauf von dem den Vorsitz führenden Herrn Director v. Ledebur Sr. Maj. dem Könige ein Hoch ausgebracht, in welches die zahlreiche Versammlung freudig einstimmte. Herr Oberlehrer Voigt hielt einen sehr lehrreichen Vortrag „Ueber den Patriotismus," in welchem er hervorhob, worin der Patriotismus bestehe und wozu er uns verpflichte. Nach diesem, mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrage und nachdem das Lied „Der zaget nicht, umbraust von Ungewittern ꝛc." gesungen, trat Herr Dr. Vollmer auf, die Versammlung durch einen humoristischen, von Witz und feiner Satyre übersprudelnden Vortrag „Ueber die Anschauungsweise der Demokraten" zu unterhalten und ergötzen, was ihm bei seiner Rednergabe und seinen Mitteln vollständig gelang. Ob die ernste, drohende Zeit, in welcher wir gegenwärtig leben, es gestattet, die General-Versammlungen des Treubundes zu bloßen gesellschaftlichen Abendunterhaltungen umzugestalten, möge der verehrliche Vorstand des Treubundes entscheiden.

Aufruf zur Unterstützung!

Am Sonntage den 26. August hat Gott das Dorf Szymborze bei Inowraclaw sehr hart heimgesucht. Als nämlich alle Einwohner zur Andacht in Inowraclaw versammelt, so daß nur Kinder und Greise zu Hause geblieben waren, entstand am letzten Ende des Dorfes ein fürchterlicher Brand, der in einer Stunde beinahe das ganze Dorf eingeäschert hat. Die Bauart dieses Dorfes, welches mehr als 600 Einwohner zählt, war von der Art, daß alle mögliche Rettungsversuche fruchtlos geblieben sind. Als die Einwohner, benachrichtigt von dem Brande, nach Hause gekommen waren, fanden sie schon ihre Wohn- und Wirthschaftsgebäude, Habseligkeiten und Ackergeräthe in Asche verwandelt. Das Jammergeschrei der Unglücklichen dringt auch zu den härtesten Herzen; denn wo sollen jetzt die so zahlreichen Familien hin, da von 90 Häusern nur 10 Hütten vom Feuer verschont geblieben sind? womit soll ihr Acker bestellt werden, da alle ihre Ackergeräthe verbrannt sind? womit die Aecker besäen, da das geerntete Getreide ein Raub der Flammen geworden? womit sich und ihre Kinder beim nahen Winter bedecken, da Kleidungsstücke und Betten in Asche liegen? In dieser fürchterlichen Lage bitten und beschwören wir Alle, in deren Herzen das Gefühl für die Mitmenschen nicht erloschen, um Beistand, aber baldigen. Jede Gabe ist willkommen. Geld, Kleidungsstücke, Wäsche, Brod, Saatgetreide, Ackergeräthe, — Alles dieses wird mit dankbarem Herzen empfangen, und zwar haben sich zur Empfangnahme erboten: das Landrathsamt, der Magistrat, das Rentamt und der Gastwirth Neumann in Inowraclaw.

Gott wird jeden Helfenden belohnen und das Gebet des dankbaren Volkes wird Euch den Segen des Himmels erflehen.

Inowraclaw, den 27. August 1849.

Das Comité zur Unterstützung der Abgebrannten zu Szymborze.
Fernow. Neubert. Radke. Tarnowski. Budzinski. Ekowski. Perlinski.

Frischen Leber-Thran

zum medicinischen Gebrauch empfehlen

J. C. F. Neumann & Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

Heute

Freitag, den 31. August, Abends 7 Uhr, im Gesellschaftshause Anfang der Vorträge über „Ursach, Entstehung und Verlauf, Heilung und Verhütung politischer Revolutionen mit Rücksicht auf die Ereignisse von 1848." — Billete à 1 Thlr. für den ganzen Cyklus, so wie ausführliche Prospekte, täglich im Gesellschaftshause und Abends an der Kasse.

Dr. Fr. Richter.

An
das Königl. Sächsische Garde-Reiter-Regiment.

Mit großer Freude haben wir die herzlichen und kameradschaftlichen Abschiedsworte gelesen, welche das Königl. Sächsische Garde-Reiter-Regiment bei seinem Scheiden aus Hamburg uns nachgerufen.

Wir Alle wissen den Werth dieser Worte wahrhaft zu schätzen, denn unsere Hochachtung und die kameradschaftlichsten Gesinnungen sind diesem braven und schönen Regimente im unbegrenzten Maße gefolgt.

Diese Gefühle bewahrend, werden wir noch recht oft mit freudiger Erinnerung in den Ruf einstimmen:

„Hoch lebe das Königlich Sächsische Garde-Reiter Regiment."

Hamburg, den 27. August 1849.

Im Namen sämmtlicher Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Königlich Preußischen mobilen Division in Schleswig-Holstein.

v. Hirschfeldt,
General-Lieutenant.



Dampfschifffahrt
zwischen
BREMEN u. NEWYORK.

Die amerikanischen Post-Dampfschiffe sollen wie folgt von der Weser abgehen:

Hermann, Capt. **E. Crabtree,**
am 15. September.

Washington, „ **G. W. Floyd,**
am 15. October.

Passagepreis nach Newyork im oberen Salon	Ld'or Rthlr.	190.
„ „ „ „ untern	„ „	160.
„ „ „ in 2. Cajüte	„	100.
„ „ „ für Domestiken	„	100.
„ „ Southampton in 1. Cajüte	„	25.

Für Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.
In 1. Cajüte sind 20 Cubicfuß, in 2. Cajüte 10 Cubicfuß für Gepäck frei.

C. A. Heineken & Comp.
in Bremen.

---

1 — 2 gesittete Knaben können in einer hiesigen Familie, in welcher sich bereits seit Jahren Pensionaire befinden, als solche sehr gut und billig placirt werden. Näheres bei G. Bischoff, Lüzowerwegstraße Nr. 1. in Berlin.

Bei F. Schneider u. Co., Unter den Linden Nr. 19., ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Ueber die ministeriellen Entwürfe
zur
Ausgleichung der Grundsteuer und Einführung einer progressiven Einkommensteuer, so wie über das jetzige Wahlgesetz.
Von
Adolf von Schimmelmann.
2 Bogen 8vo. Broschirt. Preis 5 Sgr.

Bei L. Weiß in Stettin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Berlin in der Besser'schen Buchhandlung (W. Hertz), Behrenstr. 44., und in der Wohlgemuth'schen Buchhandlung, Scharrnstr. 11.):

Rothdeutschland.
Ein Gedicht von A. Warso. Preis 12 Sgr.

Die Einnahme der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschft betrug im Juli 1849:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
aus dem Personen-Transport für 68,896 Personen	78,256	12	8
aus dem Güter-Transport für 166,522 Centner 19 ℔.	62,806	2	4
aus verschiedenen andern Titeln, vorbehaltlich definitiver Feststellung	7079	29	4
Summa	148,142	14	4
Die Einnahme bis zum 1. Juli betrug	692,797	10	–
Summa	840,939	24	4
Die Einnahme für dieselbe Zeit im Jahre 1848 betrug	781,868	5	7
Mithin 1849 mehr	59,071	18	9

Familien-Anzeigen.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden ergebenst an.

Berlin, den 30. August 1849.

Alexander v. Stückradt, Hauptmann im 4. Infanterie-Regiment.
Ida v. Stückradt, geborne Kranichfeld.

Todes-Anzeige.

Erst jetzt wird mir die Schreckensnachricht, daß mein geliebter Mann, der ehem. Königl. Pr. Lieut. und Rittergutsbesitzer Ludw. v. Prosedow, zuletzt Hauptmann im 1. Schleswig-Holst. Bataillon, an seinen am 6. Juli vor Fridericia erhaltenen Wunden daselbst am 30. Juli gestorben ist. Wer den Edlen kannte, namentlich seine Kameraden aus den Jahren 1813 — 15, auch sie werden meinen Schmerz ermessen.

Henriette v. Prosedow, geb. Krause.

Verlobt. Frl. Emma Krahe mit Hrn. Carl Schulz hiers.; Fräul. Auguste Sello mit Hrn. Geh. Sekretair Landschulz hiers.

Verbunden. Hr. Dr. Erler mit Frl. Ottilie Wagener zu Halle; Hr. Friedr. Thiele mit Frl. Hermine Schubert hiers.; Hr. Hauptmann von Stückradt mit Frl. Ida Kranichfeld hiers.

Geboren. Ein Sohn dem Hrn. Rechtsanwalt Körte zu Flatow; Hrn. Postsekretair Schmid zu Meseritz; eine Tochter dem Hrn. Winkelsesser zu Prenzlau.

Gestorben. Frl. Charlotte Volcklandt hiers.; Frau Charlotte Liphardt hiers.; Frl. Sara Lewin hiers.; Hr. Prem.-Lieutenant von Drosedow hiers.; Hr. Assistenzarzt Wagner hiers.; Hr. Amtsrath Schmidt hierselbst; Hr. Kaufmann Lorenz zu Stettin; Hr. Baueleve Hahn hiers.; Frau Friederike Weise zu Stargard in Pomm.; Hr. Oberst a. D. Richter zu Stargardt in Pomm.; Hr. Oberamtmann Marckwordt zu Gebersdorf.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 1. September. Im Schauspielhause. 139ste Abonnements-Vorstellung: Ouverture zu: „Iphigenia in Aulis", von Gluck. Hierauf: Iphigenie auf Tauris, Schauspiel in 5 Abtheil., von Göthe.

Anfang halb 7 Uhr.

Nachricht. Beurlaubt: Frau Köster, Fräul. Tuczeck. Auf ärztliche Anordnung beurlaubt: Hr. Böttcher, Hr. und Frau v. Lavallade, Frau Hoppé. Unpäßlich: Hr. Hendrichs, Hr. Müller, Fräul. Erck, Frau Thomas, Frau Birch-Pfeiffer.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener. Selbstverlag der Redaction. Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.